

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Lesen im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Böwenberg, Landesgut und Wolfshau wohlbekanntem Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allerevste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 21. Juni 1916

Nr. 168

Wesungspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf.

Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bots a. d. Riesengebirge“

Abflauen der russischen, Zunahme der deutschen Offensive. Die Folgen von Ritscheners Tod.

Auf allen Fronten der weit ausgedehnten Kampffront im Osten außer bei Czernowiz haben die Russen in den letzten Tagen keine Erfolge erzielt, sondern haben im Gegenteil an mehreren Stellen empfindliche Verluste erlitten. An der Strypa wurden alle ihre Angriffe abgewiesen. In der Gegend westlich Luch, wo das von ihnen besetzte Gebiet einen flachen, nach Westen gerichteten Bogen bildet, haben sich auf drei Seiten neue Kämpfe entwickelt, im Süden an der Lipa und in der Gegend von Gorochow, im Westen an der Luga im Raume von Lohacz und im Norden zwischen der Straße Kowel-Luch und dem Turja-Abschnitt, sowie am Styr beiderseits von Kofki. Auf dem südlichen Abschnitt wurden nicht nur russische Angriffe abgewiesen, sondern die österreichisch-ungarischen Truppen haben dort selbst Gelände gewonnen. Es ist dies das äußere Zeichen, daß die I. u. I. Truppen auf jener Front zum Angriff vorgegangen sind. Dies bedeutet einen Umschwung in der ganzen bisherigen Lage. Die russische Offensive ist dort nicht nur zum Stehen gebracht, sondern die bisher zurückgegangenen österreichisch-ungarischen Truppen haben wiederum die Offensive ergriffen. Zwar haben die Russen Gegenangriffe ausgeführt, die aber abgewiesen werden konnten; es wurden dabei über 900 Gefangene gemacht. Auch im Westen bei Lohacz wurde Raum gewonnen, — also auch hier Übergang zur Offensive. Auf dem Nordabschnitt war in dem Heeresbericht vom Sonntag nur von erfolgreichen Kämpfen der Heeresgruppe Linsingen die Rede, ohne daß aus dem Wortlaute der Meldung zu erkennen ist, ob auch diese Front zum Angriff übergegangen ist. Es erschien dies aber sehr wahrscheinlich, da 3500 Mann gefangen genommen worden sind. Bei einer reinen Defensiv würde ein solcher Erfolg schwerlich erreicht worden sein. Nach den inzwischen eingegangenen Berichten der Kriegsbereitschaft wird diese Annahme auch vollkommen bestätigt. Danach haben die deutschen Truppen am Oberlauf des Stochod bei Babie, Woronzha und südlich davon bereits Raum gewonnen. Im Bajonettkampf wurden die stark verschanzten russischen Stellungen erstürmt. Auch östlich der Bahn Kowel-Luch wurden russische Vorstellungen genommen. „Aus der Defensiv sind wir in die Offensive übergegangen.“

Der Heeresbericht vom Montag bildete eine weitere Bestätigung. Es wird in ihm nicht nur von den weiteren günstigen Kämpfen der deutschen Truppen nordwestlich von Luch berichtet, und von der Abweisung aller feindlichen Angriffe am Stochod- und Styr-Abschnitt, sowie an der Bahn Kowel-Kowno, sondern auch die Tatsache hervorgehoben, daß zum Teil erfolgreiche Gegenvorstöße unternommen wurden. Die Siegesbeute ist weiterhin gestiegen. Der Übergang zur Offensive bildet das charak-

teristische Moment in der Entwicklung der kriegerischen Lage in Wolhynien. Die Gefechte haben sich auf der ganzen Front in Wolhynien zugunsten der Mittelmächte entwickelt. Dadurch wird der von den Russen erzielte Erfolg auf dem Südflügel, der mit der Ueberschreitung des Pruthabschnittes und der Besetzung von Czernowiz seinen äußeren Ausdruck fand, in gewissem Sinne wieder ausgeglichen. — Die russische militärische Sachkritik ist auch keineswegs überschwänglich, sondern äußert sich vielmehr recht nüchtern darüber, daß die Geschüßbeute verhältnismäßig gering sei, daß kein großes Umgehungsmanöver geglückt sei, sondern nur Frontalstürme gemacht worden seien, die natürlich ungeheure Verluste gekostet hätten. Nirgends auf russischer Seite ist besondere Begeisterung zu spüren, als höchstens in ein paar Fürstentelegrammen. Aber diese geben ja nicht den Ausschlag.

Ueberhaupt machen sich heute bei allen unseren Gegnern Stimmungen geltend, denen doch sehr reale Tatsachen zu Grunde liegen dürften. Zunächst scheint das Ergebnis der Seeschlacht, soweit die englische Flotte in Frage kommt, in Rußland stark verstimmt zu haben. Offenbar hatte man dort die Flotte der Verbündeten für unüberwindlich und ausschlaggebend gehalten. Jetzt, wo sich das Gegenteil herausstellt, und wo auch die eigene Offensive keinen wirklichen Umschwung in der Lage gebracht hat, fängt das Vertrauen in den Ausgang des Krieges an zu wackeln.

Aber es kommt noch etwas anderes hinzu. Daß die Zarinmutter eine der stärksten Stützen der russischen Kriegspartei ist, haben wir bereits zu Kriegsbeginn ausgedehnt. Ihr Rückhalt in England war Ritschener. Diese Größe ist aber jetzt nicht mehr in Rechnung zu stellen, und so wäre es wirklich nicht zu verwundern, wenn die Friedenspartei in Rußland langsam Oberwasser bekäme.

Ritscheners Tod hat aber auch in England gewaltig niederdrückend gewirkt, denn nach eigenem englischen Zugeständnis war Ritschener der Krieg. Er nur allein wußte, wie alles gemacht werden sollte; Vertraute, die sein Erbe wenigstens verkünden könnten, scheint er nicht gehabt zu haben. Also sind die Engländer jetzt ratlos. Oder zum mindesten tun sie so, aus sehr gewichtigen Gründen. Sie wollen nämlich an die Offensive in Frankreich nicht heran, und so sagen sie zu den Franzosen: Wir wissen nicht, wie wir's machen sollen, denn das hat bloß Ritschener gewußt. Ob das nun ein Vorwand ist, oder ob die Engländer wirklich ratlos sind, kann uns gleichgültig sein. Die Hauptsache ist, daß die Engländer die Lust an der Fortsetzung des Krieges verlieren. Und wenn das heute noch nicht eingetreten ist, so kommt es morgen. Ein Neutraler, der die Vorgänge hinter den englischen Kulissen sehr genau kennen soll, behauptet, in England

glaube kein Mensch, der mit dem wirklichen Laufe der Dinge vertraut sei, an ein neues Kriegsjahr. Hoffentlich bleibt es aber nicht bloß beim Glauben.

Die neuesten deutschen amtlichen Feststellungen auf Grund der Aussagen der englischen Gefangenen über den Verlauf der Seeschlacht bestätigen, was man schon bisher anzunehmen veranlaßt war: die Verluste der Engländer und die Tatsache, daß es der deutschen Flotte nicht eingefallen ist zu fliehen, sondern daß diese Rolle viel eher den Schiffen der Admirale Jellicoe und Beatty zugefallen ist. Auch die Tätigkeit der deutschen Marine wird hier aus englischem Munde voll anerkannt.

Das neue italienische Kabinett ist gebildet. Boselli hat den Vorsitz, Sonnino das Auswärtige, und im Uebrigen sind alle Parteien darin vertreten, so daß die Gewähr für ein unentwegtes Fortwursteln nach dem Muster Sonninos gegeben ist.

Das griechische Heer wird entlassen, der König zieht sich mit seiner Familie aus Athen zurück. Das heißt, daß Sarraills Spiel verloren ist; es ist nicht mehr daran zu denken, Griechenland mit in den Krieg an der Seite der Entente hineinzuziehen.

Die Alliierten wollen „den ganzen Horizont in Flammen setzen“.

tu. Kopenhagen, 19. Juni. (N. Z.) Wie der Londoner Korrespondent der „Berlingske Tidende“ telegraphiert, erklärt der militärische Sachverständige der „Times“ in einer Uebersicht über die militärische Situation, daß die Alliierten jetzt gleichzeitig auch auf der asiatischen Front die Offensive ergreifen wollen. Bald würde man den ganzen Horizont, wohin man sich auch wende, in Flammen sehen sehen.

Ritschener war alles.

tu. London, 19. Juni. (Sbg. Frdbt.) In englischen Militärkreisen gewinnt mehr und mehr die Ueberzeugung Raum, daß die geplante Offensive zum mindesten von englischer Seite in diesem Sommer nicht zur Ausführung gelangen kann. Alle Fäden dieses riesigen Planes lagen in den Händen Ritscheners, Einzelheiten waren selbst den verbündeten Heeresleitungen nicht bekannt. Durch Ritscheners Tod sind alle in Gang befindlichen Arbeiten ins Stocken geraten, da auch sein innerer Stab nur zum Teil ins Vertrauen gezogen war. Man schätzt, daß es monatelang dauern wird, bis sich der neue Mann eingearbeitet hat. Für die Auffindung der mit der „Campsire“ verloren gegangenen Schriftstücke, Geldsendungen, Koffer usw. sind von der britischen Regierung außerordentlich hohe Belohnungen ausgesetzt.

Englische Zweifel.

tu. Kristiania, 19. Juni. (B. Z.) Ein aus London nach Bergen zurückgekehrter neutraler Gewährsmann, der in englischen Pressekreisen beste Verbindungen hat, berichtet, es sei ein offenes Geheimnis in den Londoner Redaktionen, daß die englische Flotte in der Seeschlacht am Stogerrat tatsächlich bedeutend größere Verluste gehabt habe, als bisher amtlich zugegeben wurde. Man habe auch diesmal wieder, wie bei dem Untergang des „Audacious“, die alte Praxis ausgeübt, für verlorene Großkampfschiffe und Kreuzer einfach andere Schiffe einzustellen und diesen die Namen der verlorenen Schiffe zu geben. Oppositionellen Pressevertretern und Parlamentariern, die sich an der Durchführung des Volkes nicht beteiligen wollten, sei von der Admiralität sehr kategorisch und imperativ erklärt worden, ein anderes Verfahren sei aus militärischen wie politischen Gründen zur Zeit ein Ding der Unmöglichkeit. Ritscheners Tod bedeute eine wesentliche Verkürzung des Krieges, da die Zarinnmutter ihren einflussreichsten Bundesgenossen verloren habe und andererseits die bisher erfolgte russische Offensive den friedensfreundlichen Petersburger Postreisen als vorzügliche Plattform für Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten erscheine. All dies sehe man in Londoner einflussreichen Kreisen von Tag zu Tag immer mehr ein. Niemand im Lande, der hinter die Kulissen gesehen habe, glaube an ein drittes Kriegsjahr.

Französische Zweifel.

tu. Genf, 19. Juni. (D. Z.) Der General Berranz gelehrt im „L'Evenre“: Die öffentliche Meinung erwarte seit Juni den Beginn der Offensive der Engländer, welche leider eine abwariende Haltung beobachtet, was allgemeines Staunen hervorruft. Betreffs Frankreich käme nur Verdun in Betracht, wofür alle Armeeteile abwechselnd die Feuerlast erdulden. Wir erdulden daselbst starke Verluste, das Weltall bewundert unsere Ausdauer. Betreffs Kleinasien sehen wir, der Fall Erzerums und Trapezunts blieb wirkungslos. Die Allgemeinslage ist nicht rosig. Das seltsamste Geständnis macht Hervé im „La Victoire“: Ich treffe beständig Leute, welche mich erbittert bestärken; sie sind so naiv, an die Russensiege zu glauben; sehen sie nicht, daß das Russenheer unmöglich 150 000 Gefangene machen könnte? Dies alles ist Bluff, damit Frankreich die eigene Gefahr vergift.

Russische Zweifel.

Sofia, 19. Juni. („Expr.-Korr.“) Die Zeitung „Mir“, deren Urteil besonders bemerkenswert ist, weil sie ehemals den englandfreundlichen Kreisen nahestand, meint, der Skeptizismus in Bezug auf die Friedensmöglichkeiten habe bisher seinen Grund in der Hauptsache darin gehabt, daß allgemein die Ueberzeugung von der Unbezwinglichkeit der britischen Flotte verbreitet gewesen sei. Deswegen sei jetzt die englische Niederlage wie die Befreiung der Welt von einem Alldrud zu begrüßen und deshalb atmeten nicht nur Englands jetzige Gegner, sondern auch seine Freunde auf. Unter dem Terrorismus Englands zur See hätten alle Völker gelitten. Frankreich wäre sehr zeitig kaum vor England in die Knie gesunken, hätte es nicht die angebliche Allmacht der englischen Flotte gefürchtet. Rußland hätte nicht Ströme von Blut vergossen, hätte es nicht geglaubt, daß sein Ziel, einen eisfreien Hafen zu erlangen, nicht ohne Zustimmung Englands erreichbar sei. Deutschland werde freilich auch nach dem Friedensschluß sehr viele Anstrengungen machen müssen, um die Freiheit zur See zu sichern.

Die Lage im Osten.

Die deutschen Truppen in Wolhynien.

Berlin, 19. Juni. Vom wolhynischen Kriegsschauplatz meldet Hans Ryser der „B. Z. a. M.“: Bei den in dem wolhynischen Kampfgebiet angeschickten deutschen Truppen herrscht zuversichtliche Stimmung. Die russische Offensive ist nicht nur zum Stehen gebracht, so daß die Russen sich in schnell ausgehobenen Stellungen zu verschanzen beginnen, unsere Truppen sind bereits im unbedingten Vorgehen begriffen. Am Oberlauf des Stoghod haben sie bereits Raum gewonnen. Wegen des sehr schwierigen Sumpfgeländes, welches durch die letzten Regengüsse fast unpassierbar wurde, gehen die Operationen nur langsam vor sich. Aus der Defensive sind wir in die Offensive übergegangen. Die Russen wehren sich verzweifelt, aber selbst ihre Kerntuppen, wie die Schützendivisionen, die uns gegenüberstanden, hatten den zäh einsetzenden Vormarsch der deutschen Truppen nicht auf.

Czernowit.

Stockholm, 19. Juni. Daß die Befreiung von Czernowit keinen strategischen Erfolg bedeutet, wurde von russischen Militärkritikern in letzter Zeit öfters hervorgehoben. „Nietsch“ schreibt, daß der russische General Beskubitski sich vor Czernowit in einer zweifelhafte Lage befindet. Die Oesterreicher sprengten rechtzeitig die Brücke bei Machala, so daß Zeit zur geordneten Räumung der Stadt vorhanden war. Der schwer erkämpfbare Uebergang über den Pruth würde, so heißt es in der Zeitung, russischerseits starke Verluste erfordern. Es sei nicht anzunehmen, daß er versucht werde, falls die Oesterreicher nicht selbst die ungünstig gelegene Stadt ausgeben. Die Russen zogen bei Czernowit eine erdrückende Uebermacht zusammen. Wie die russischen Kriegsberichterstatter melden, zogen auf der Landstraße Wladizna-Narandega ein Regiment frischer Reserven nach dem andern vorbei. Ueber die russischen Verluste schweigen die Blätter sich aus. Sie sehen aber in der Kriegsgeschichte beispieslos da. Der

Kiewer Militärkommandant ordnete die Aufstellung von 50 000 neuen Verwundetenbetten durch die Stadtverwaltung an. Sämtliche Kinos wurden für den Sanitätsdienst mit Beschlag belegt, ebenso alle Gasthäuser. Weiter wurde angeordnet, daß alle Bewohner von Fünfstückerwohnungen ein Zimmer für den Sanitätsdienst bereit zu halten hätten. In Petersburg kommen täglich 50 Verwundetenzüge an. Ein Erlass über die Räumung sämtlicher Lazarette, der wegen Verpflegungsschwierigkeiten kürzlich verfügt worden war, wurde zurückgezogen. Den Theaterdirektoren wurde mitgeteilt, daß unter Umständen die Theater als Lazarette eingerichtet werden sollen.

Wb. Wien, 20. Juni. Die Kriegsberichterhalter der Blätter stellen fest, daß die Aufgabe von Czernowitz nur darauf zurückzuführen ist, daß die Befestigungen des Brückenkopfes durch das konzentrische Feuer der russischen schweren Artillerie vollständig eingeebnet waren und sich die Russen mit einer sehr großen zahlenmäßigen Uebermacht den Uebergang über den Pruth erzwangen. In 10 bis 17 Gliedern stürmten die Russen gegen die Stadt, die die österreichisch-ungarischen Truppen lange gegen eine fürchtbare Uebermacht tapfer verteidigt hatten. Um die Stadt nicht vollständig der Zerstörung zu überliefern, wurde sie schließlich von den Oesterreichern geräumt. Strategisch ist die Aufgabe der seit Kriegsbeginn in der englischen Kriegszone liegenden Stadt von keiner nennenswerten Bedeutung, dagegen gewinnt die strategische Lage an den anderen Stellen der Front eine günstige Gestalt. Im Zentrum werden die alten Linien festgehalten, und in Wolhynien haben bei den letzten Kämpfen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen sogar wieder Raum gewonnen. Soweniger kann von einem russischen Durchbruch durch unsere Front gesprochen werden, als die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen den übermächtigen russischen Anstürmen über zwei Wochen erfolgreichen Widerstand leisteten.

Der russische Generalstabsbericht.

Wb. Petersburg, 19. Juni. Amtlicher Bericht vom 18. Juni.

Westfront: An der Front der Armee des Generals Brusilow leistet der Feind heftigen Widerstand. Er macht an einigen Stellen Gegenangriffe, die von unieren Truppen sämtlich mit Erfolg abgewiesen wurden. Wir machten an verschiedenen Stellen weitere Fortschritte. Wir machten Gefangene und Beute. Gestern nachmittags vier Uhr nahmen die Truppen des Generals Letichib den Brückenkopf von Czernowitz auf dem linken Ufer des Pruth. Nach einem heftigen Gefecht beim Uebergang über den Pruth, dessen Brücken der Feind gesprengt hatte, nahmen wir Czernowitz. Unsere Truppen verfolgten den Feind, der auf die Karpaten zurückgeht. Bei der Einnahme des Brückenkopfes Czernowitz machten wir mehr als tausend Gefangene und erbeuteten Geschütze in der Stadt.

Die Truppen des Generals Kaledin wiesen die erbitterten Gegenangriffe des Feindes ab, auch von Deutschen, die sogar von der französischen Grenze herangezogen worden sind. In der Umgegend des Dorfes Hodemice am Strv wird heftig gekämpft.

Die deutschen und österreichischen Gefangenen werden in langen Zügen zurückgebracht. Bisher sind 70 Offiziere und 2000 Soldaten sowie 8 Maschinengewehre angekommen.

Die Deutschen griffen mit großer Heftigkeit das Dorf Swidnik auf dem nördlichen Ufer des Stochod an, welches wir ihnen weggenommen hatten. Wir wiesen den feindlichen Angriff, ungeachtet des Feuers aus einem Panzerzuge, ab. Hunderte von Soldaten eines Regiments griffen unter dem Befehl ihres Chefs Smirnow zweimal den Feind von der Flanke an, der zum Angriff vorging. Sie machten zwei Offiziere und eine Anzahl von deutschen Soldaten zu Gefangenen, nahmen fünf Maschinengewehre weg und machten eine große Anzahl Deutscher nieder. Die anderen wurden in Unordnung zurückgeworfen.

Nach den vorliegenden ergänzten Meldungen brachten die Truppen des Generals Kaledin im Laufe der Gefechte in der Zeit vom 5. 6. bis zum 17. 6. an Gefangenen ein: 1509 Offiziere, 10 Regimentsärzte, 70 000 Soldaten. Sie erbeuteten 83 Geschütze, 236 Maschinengewehre sowie eine große Menge von Kriegsmaterial.

Auf dem rechten Ufer der Strvja nördlich Bucacz ging der Feind zum Angriff über. Er wurde jedoch durch unser konzentrisches Feuer in seine Gräben zurückgetrieben.

Nordwestfront: Nördlich des Waldgebietes und an der Dunafront finden an verschiedenen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe statt. Unsere Artillerie fügte dem Feind in seinen Gräben und bei seinen Arbeiten in den Stellungen bei Dimaburg und südwestlich des Naroczsee's großen Schaden zu.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wb. Wien, 19. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der nördlichen Bulowina und in Ostgalizien keine besonderen Ereignisse.

Nordöstlich von Lopuszno griff der Feind mit großer Ueberlegenheit unsere Stellungen an. Das bewährte Infanterie-Regiment Nr. 44 schlug, unterstützt von vortrefflicher Artilleriewirkung,

die neun Glieder tiefen Sturmkolonnen ohne Einfluß von Reserven zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch ein in diesem Raume versuchter Nachtangriff scheiterte. Bei Gorochow und Polacz wiesen wir starke russische Gegenangriffe ab. Am oberen Stochod wurde Raum gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend wiederholte sich das sehr kräftige Feuer der Italiener gegen unsere Stellungen zwischen dem Meere und dem Monte dei Sei Busi. Ein Versuch des Feindes, bei Selz vorzugehen, wurde sofort vereitelt. Im Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo kam es zu lebhaften Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen.

An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachtangriff bei Ruffreddo.

An der Front zwischen Brenta und Astico wiesen unsere Truppen wieder zahlreiche Vorstöße der Italiener, darunter einen starken Angriff nördlich Monte Meletta ab. Südlich des Busiboslo wurde der nächste Höhenrücken erobert. Drei feindliche Gegenstöße mißlangen. In diesen Kämpfen wurden über 700 Italiener, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der unteren Bajusa in den letzten Tagen Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoejer, Feldmarschallleutnant.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, 19. Juni.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die deutschen Erfolge im Stochod-Strv-Abschnitt.

Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterhalters. Kowel, am 17. Juni 1916.

Die einsetzende deutsche Operation im Raume von Lud brachte zunächst, wie gemeldet, den russischen Vormarsch zum Stehen. Die Versuche der Russen, den Stochod-Strv-Abschnitt mit neu herangeworfenen Divisionen zu erzwingen, wurden am 14. Juni blutig abgewiesen. An der ganzen Front in diesem Kampfraum war festzustellen, daß sich die Russen mit möglichster Eile einzugraben suchten. Desselbst der Bahn Kowel-Lud erlitten sie bei diesen Arbeiten im deutschen Granatfeuer sehr ernste Verluste. Am 15. und 16. Juni wurden die halbausgebauten Vorstellungen hier genommen. Gleichzeitig setzte die deutsche Operation am Oberlauf des Stochod ein. — Es kam zu schweren Kämpfen, da sich die Russen verzweifelt schlugen, um ihre Erfolge noch zu behaupten. Trotz der Schwierigkeiten des Sumpfgeländes für Artillerie und Nachschub, gewannen die deutschen Divisionen in erbitterten Gefechten erheblichen Raum. Nach Artillerievorbereitung wurden Woronzyn und Babie stürmend erreicht. Auch in der Nacht zum 17. setzten die Kämpfe nicht aus, da russische Gegenangriffe gegen unsere vorgehenden Linien verzweifelt und tapfer gerichtet wurden. Trotzdem geht die Operation günstig weiter. Die Gefangenenzahl in dem Abschnitt überschritt 2000, ein Geschütz wurde genommen. Auch südlich Woronzyn, wo sich eine russische Schützendivision erbittert schlug, ging es vorwärts. Die russischen Verluste sind ganz außerordentlich schwer. (Kb.)

Wolf Brandt, Kriegsberichterhalter.

Die türkische Kriegslage.

tu. Sofia, 19. Juni. (Köln. Z.) Ueber die Lage auf den türkischen Kriegsschauplätzen sind gute Berichte eingelaufen. Kemal Paschas harte Faust hat die englisch-französischen Versuche, Unruhen in Syrien zu erzeugen, unschädlich gemacht. Ferner wird eine zunehmende Wirkung der Ausrufung des heiligen Krieges in Indien gemeldet.

Der Krieg gegen England.

England und Amerika.

Wb. Hamburg, 20. Juni. Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird aus Newyork gemeldet: In Schiffsahrtkreisen wurde beobachtet, daß in der letzten Zeit die englische Regierung fast alle zur Munitionsherstellung dienenden Rohstoffe in einem ganz auffallenden Umfange aufkauft. Man glaubt, daß England versuchen wird, allen in Amerika befindlichen Schiffsraum zu chartern, um diese Rohstoffe bald nach England bringen zu können. Es wird in

amerikanischen Kreisen angenommen, daß sich England für den Rest des Krieges in Bezug auf die zur Munitionsherstellung notwendigen Rohstoffe ganz unabhängig von Amerika machen will. Man rechnet wohl in England mit der Möglichkeit, daß die Präsidentschaftswahl in Amerika nicht günstig für die englischen Interessen ausfallen wird, so daß man in England nicht wie bisher auf die starke wirtschaftliche Unterstützung von Amerika rechnen kann. Wie man uns aus New York meldet, ist man sich im Weißen Hause darüber klar, daß es für die Beurteilung, die die amerikanischen Forderungen in England finden, nicht gleichgültig ist, ob die englischen Bestellungen in Amerika ausgeführt werden. Die Aussichten, die amerikanischen Rechte gegenüber England mit Erfolg zu vertreten, sinken in dem gleichen Maße, wie es England gelingt, sich von Amerika wirtschaftlich unabhängig zu machen.

Wie die englische Flotte geschützt werden muß.

tu. Amsterdam, 20. Juni. (Morgenpost.) Wie hier bekannt geworden ist, hat die englische Admiralität zum Schutze der englischen Flotte an der Nordostküste Schottlands und bei den Orkney-Inseln neue Minenfelder gelegt. In der Irischen See sind nun auch einige Häfen für den neutralen Schiffsverkehr gesperrt worden. Auch sonstige scharfe Bestimmungen über den Schiffsverkehr wurden erlassen, wodurch sich immer mehr zeigt, daß sich die englische Flotte in ihren Schlußwinkeln nicht mehr sicher fühlt.

Irland.

Rotterdam, 19. Juni. Aus London wird gemeldet: Nachrichten aus Dublin besagen: In den irischen Aufstandsgebieten ist die Erregung über die drakonischen Maßregeln des Diktators Maxwell in steitem Steigen begriffen. Gestern wurde wieder in der Dubliner Kathedrale eine Seelenmesse für hingerichtete Sünder gelesen. Eine große Menschenmenge wohnte außerhalb der Kathedrale dem Gottesdienste bei. Nach beendigtem Gottesdienste zog die gewaltige Menge, die grüne Fahne der irischen Republik schwenkend, durch die Straßen. Sie sang irische Nationallieder und brachte fortwährend Hochrufe auf Irland aus. Die Polizei verhielt sich dieses Mal nicht untätig. Sie stürzte sich vielmehr auf die Demonstranten und versuchte, die Fahne zu ergreifen. Dabei wurde beiderseits geschossen. Es entwickelten sich blutige Straßenkämpfe. Mehrere Polizisten wurden leicht und schwerer verwundet. Die Erregung in den Straßen dauerte den ganzen gefrigen Sonntag an. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak nach der Darstellung englischer Gefangener.

vb. Berlin, 19. Juni. (Amtlich.)

Nachdem vor einigen Tagen in großen Zügen ein vorläufiges Bild von dem Verlauf der Schlacht vor dem Skagerrak auf Grund deutscher Berichte gegeben worden ist, kann nunmehr ganz unabhängig davon eine Schilderung der Schlacht nach den Eindrücken und den Aussagen der während und nach der Schlacht gemachten englischen Gefangenen (insgesamt 177) gegeben werden.

Danach haben an der Schlacht teilgenommen die Aufklärungsstreitkräfte unter Vizeadmiral Beatty und das Gros der englischen Flotte unter Admiral Jellicoe. Zu den Aufklärungsstreitkräften gehörten die 6 Schlachtkreuzer: „Lion“ (Flaggschiff), „Queen Mary“, „Princess Royal“, „Tiger“ als 1. Division, „Indefatigable“, „New Zealand“ (Flaggschiff) als 2. Division.

Die 1. Division war vollständig zur Stelle, zu der 2. Division gehörte eigentlich noch die „Australia“. Die Angaben über den Grund der Abwesenheit dieses Schiffes lauten sehr geheimnisvoll. — Außerdem waren Beatty unterstellt 4 oder sämtliche fünf schnellsten Linienschiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse, eine große Zahl kleiner moderner Kreuzer, von denen 13 übereinstimmend von den Gefangenen namentlich aufgeführt werden und zwei Flottillen von Torpedobootszerstörern, darunter die allerneuesten, mit zusammen etwa 40 Zerstörern.

Das Gros, das an der Schlacht teilnahm, setzte sich zusammen aus: 3 Linienschiffgeschwadern zu je 6 bis 8 Schiffen, alles Großkampfschiffe,

- 1 besonderen Geschwader aus 3 der neuesten Linienschiffe der „Royal Sovereign“-Klasse,
- 1 Division Schlachtkreuzer: „Indomitable“, „Indomitable“ und „Inflexible“,
- 1 Panzerkreuzergeschwader zu 6 Schiffen, mindestens 10 kleinen Kreuzern,
- 4 Flottillen mit 80 bis 100 Zerstörern.

Die vorstehend genannten Streitkräfte waren am 30. Mai aus verschiedenen Häfen der englischen Küste nach Osten ausgelaufen. Das Gros der Flotte holte auf dem Marsche etwas mehr nach Norden aus als die Aufklärungsstreitkräfte. Die daher südlicher als das Gros stehenden Schiffe des Admirals Beatty sichteten die deutschen Schlachtkreuzer zuerst. Zu dieser Zeit am Nachmittag des 31. Mai fuhren die Schlachtkreuzer Admirals Beattys in zwei Kolonnen mit östlichem Kurs. Am weitesten westlich standen die vier Schiffe der 1. Division, „Lion“, „Princess Royal“, „Queen Mary“ und „Tiger“, an Bordbord voran vor diesen die zwei Schiffe der 2. Division „New Zealand“ und „Indefatigable“ und vor diesen wieder die kleinen Kreuzer und Zerstörer.

Als Beatty die deutschen Aufklärungsstreitkräfte in östlicher Richtung sichtete, formierte er mit seinen 6 Schlachtkreuzern Kiellinie und ging auf Südostkurs. Die 13 Torpedobootsflottille unter Führung des kleinen Kreuzers „Champion“ stand vor der Spitze, die übrigen kleinen Kreuzer und Torpedoboote am Schluß der Linie. Die „Queen Elizabeth“-Schiffe, welche bis dahin in einiger Entfernung nordwestlich von Beattys Schlachtkreuzern gestanden hatten, gingen gleichfalls auf Südostkurs und suchten Anschluß an die Schlachtkreuzer zu gewinnen. Alle Schiffe nahmen hohe Fahrt, 23 Seemeilen, auf. Zwischen 5 und 6 Uhr wurde von den Deutschen das Feuer auf etwa 18 Kilometer eröffnet.

Kurz vor 6 Uhr erfolgte auf der „Queen Mary“ eine gewaltige Detonation mittschiffs an der Backbordseite, das Vorderschiff sank schnell, nachdem noch zwei weitere Explosionen vorangegangen waren. Als das Schiff versank, erfolgte eine vierte besonders schwere Detonation. Der ganze Vorgang dauerte nicht länger als 5 bis 10 Minuten. Auf der „Queen Mary“ befanden sich über vierzehnhundert Mann, unter ihnen auch ein japanischer Prinz, welcher Marineattaché in London gewesen sein soll. Am Tage vor dem Auslaufen der Schiffe war die Beförderung des Japaners zum Korvettenkapitän durch ein großes Banquet in der Offiziersmesse gefeiert worden. Auf „Indefatigable“, der weiter hinten in der Linie stand, sah man den Vorgang auf der „Queen Mary“. Als man an die Unfallstelle der „Queen Mary“ kam, erfolgte auch auf „Indefatigable“, kurz nach 6 Uhr an der Backbordseite eine gewaltige Detonation. Die „Indefatigable“ kenterte, und sank so schnell, daß sich auf dem Gefechtsmars des Schiffes, in dem sich 14 Menschen befanden, nur 2 retten konnten. (Dieses sind, soweit bekannt, die beiden einzigen Überlebenden der etwa tausendköpfigen Besatzung). Wegen der ungeheuren Gewalt der Detonation auf der „Queen Mary“ und der „Indefatigable“ sind die Gefangenen im Zweifel, ob die Detonation durch feindliche Artillerietreffer oder durch Torpedoexplosionen hervorgerufen waren.

Nach dem Sinken der beiden Schiffe gab der Admiral Beatty durch Flaggsignal an die vorstehende englische 13. Flottille den Befehl, einen Torpedoangriff auf die deutschen Schlachtkreuzer zu machen. Dieser Befehl wurde nur von dem dem Flaggschiff Beattys nächststehenden Zerstörer verstanden und wird von mehreren Gefangenen als ein Verzweiflungssakt aufgefaßt. Bei dem Angriff wurden die ganz neuen englischen Zerstörer „Nestor“ und „Nomad“ durch die Artillerie eines kleinen deutschen Kreuzers außer Gefecht gesetzt. Sie blieben bewegungslos liegen und wurden von dem Feuer der nachher hinzugekommenen deutschen Schlachtschiffe versenkt. Die Besatzungen retteten sich auf Flößen und in Booten und wurden später von deutschen Torpedobooten aufgenommen.

Inzwischen waren die Schiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse herangekommen. Während des Torpedoangriffs schwenkten die englischen Schlachtkreuzer, nimmere nur noch vier, auf nordwestlichen Kurs. Die „Queen Elizabeth“-Schiffe folgten ihnen im Kielwasser, als sie die deutschen Schlachtschiffe in südöstlicher Richtung sichteten. Die Entfernung zwischen den englischen Schiffen und den deutschen Kreuzern hatte sich zu dieser Zeit auf etwa 10 Kilometer verringert. Die englischen Schlachtkreuzer liefen mit hoher Fahrt weiter nach Norden, so daß sie bald außer Schußweite kamen. Darauf setzten die „Queen Elizabeth“-Schiffe das Gefecht fort und gingen auf nördliche Kurse mit dem von Beatty erhaltenen Befehl, „den Feind abzuschneiden“ (to cut off the enemy). Bald darauf verließ eins der „Queen Elizabeth“-Schiffe, wie die Gefangenen ausdrücklich sagen, die „Warspite“, stark nach der Seite überliegend, die eigene Linie und zog sich nach Nordwesten zurück. Später, etwa gegen 8 Uhr, wurde von dem englischen Zerstörer „Turbulent“ die funktentelegraphische Nachricht aufgefangan, daß „Warspite“ gesunken sei.

Die Angaben der Geretteten von den Schiffen, die dem Admiral Beatty unterstanden, über den Zeitpunkt des Erscheinens des englischen Gros unter Admiral Jellicoe sind sehr widerspruchsvoll. Nach den Angaben der Geretteten der Schiffe, die zu der Flotte des Admirals Jellicoe gehörten, fuhr diese mit südlichem Kurse in mehreren Kolonnen, als die erste funktentelegraphische Nachricht von Beatty über das Sichten des Feindes eintraf. Diese Nachricht wurde von dem englischen kleinen Kreuzer „Galatea“ gegeben. Admiral Jellicoe befahl darauf, daß mit äußerster Kraft nach Süden weitergefahren werden sollte. Das

Einzige, was diese Gefangenen von Beatty's Flotte sahen, war das Anblicken von Geschützen im Südwesten. Jellicoe machte kehrt nach Norden und entwickelte seine Linie zunächst nach Nordwesten und Westen. Die Schlachtkreuzer des Gros „Invincible“, „Indomitable“ und „Inflexible“ und die Panzerkreuzer standen an der Spitze, die 3 Schiffe der „Royal Sovereign“-Klasse am Schluß der Linie. Zu dieser Zeit wurde das englische Linienschiff „Marlborough“ durch einen Torpedoschuß getroffen. Der Torpedo soll von einem Uboot geschossen sein, das nachher von einem englischen Zerstörer vernichtet wurde. Es wurde beobachtet, wie das Uboot sich ganz umdrehte. (Da auf deutscher Seite keine Uboote an der Schlacht teilnahmen, könnte es sich nur um ein englisches Uboot gehandelt haben). Das englische Gros ließ jetzt durch seine Zerstörer Uboot-Sicherung bilden. „Marlborough“ blieb auf ihrem Posten.

Die Panzerkreuzer griffen ein einzelnes großes deutsches Schiff an, das mit langsamer Fahrt nach Südosten feuerte. Zu derselben Zeit wurde von dem englischen Gros das Feuer eröffnet. Als die Panzerkreuzer zum Gros zurückkamen, fehlte „Defence“. „Warrior“ hatte zwei große Löcher mittschiffs dicht über der Wasserlinie. Kurz nach dem Eingreifen des englischen Gros in das Gefecht entstand auf „Invincible“ infolge eines Treffers ein Brand, dem eine Explosion folgte. Das Schiff sank. Die kleinen englischen Kreuzer und Zerstörer waren alle in Feuersee (d. h. an der dem Feind abgekehrten Seite der Schlachtlinie). Ein deutscher Weitschuß vernichtete den nahe der Spitze stehenden Zerstörer „Acasta“.

Die weiteren Angaben der Gefangenen über die Bewegungen des englischen Gros bis zum Eintritt der Dunkelheit sind äußerst widerspruchsvoll und unklar. Es geht nur aus ihnen hervor, daß während des bis gegen 11 Uhr nachts fortgesetzten Gefechts nicht immer alle englischen Linienschiffe gleichzeitig feuerten, sondern zeitweilig die vorderen und zeitweilig die hinteren Geschwader, sowie ferner, daß beim Eintritt der Dunkelheit die englische Flotte in Kolonnen nach Norden feuerte mit allen leichten Streitkräften, Kreuzern und Flottillen am Schluß der Kolonnen als Rückendeckung.

Von den Zerstörern des Admirals Jellicoe hat der „Tipperrary“, allein nach Süden fahren zu dürfen, zu einem Angriff auf die deutsche Flotte. Er erhielt hierzu Erlaubnis, geriet aber bald in eine deutsche Torpedobootsflotille. Die „Tipperrary“ wurde außer Gefecht gesetzt und versenkt, die Ueberlebenden gerettet.

Von den Streitkräften des Admirals Beatty hatte die 13. Flottille den Anschluß an die eigenen Schlachtkreuzer verloren und ging bei Dunkelwerden nach Süden. Hierbei traf sie auf mehrere große Schiffe, die für eigene gehalten wurden. Es waren aber deutsche, die Feuer eröffneten und den „Turbulent“ vernichteten. Alle Offiziere und der größte Teil der Mannschaft fielen aus, das Schiff verbrannte vorn und hinten über den Munitionskammern, als deutsche Torpedoboots herankamen und die Ueberlebenden retteten.

Fast alle Gefangenen gaben ihren Unwillen darüber kund, daß von englischer Seite nichts getan worden sei, um sie zu retten, trotzdem fast alle ihre kampfkraftigsten Schiffe an der Schlacht teilnahmen. Die Ueberlebenden von „Queen Mary“ und „Indefatigable“ waren fast vier Stunden im Wasser, ehe sie von den deutschen Streitkräften gerettet wurden. Sie hatten schon alle Hoffnung aufgegeben, da von englischen Schiffen seit Stunden nichts mehr zu sehen gewesen war.

wb. London, 18. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) König Georg hat bei seinem jüngsten Besuch der großen Flotte bei der Parade der Mannschaften verschiedener Schiffe folgende Ansprache gehalten: „Ihr habt fast zwei Jahre in mühsamer Arbeit auf die Gelegenheit gewartet, der feindlichen Flotte in einer Schlacht zu begegnen. Ich verstehe wohl, wie angreifend diese Zeit war und wie groß die Erleichterung sein mußte, als Ihr am 31. Mai hörtet, daß der Feind gesichtet wurde. Ungünstiges Wetter und die eintretende Dunkelheit verhinderten ein vollständiges Ergebnis, das Ihr alle erwartet hattet; aber Ihr habt alles getan, was unter den Umständen möglich war. Ihr triebt den Feind in seine Häfen und brachtet ihm sehr schwere Verluste bei. Ihr müdet den glorreichen Traditionen der britischen Flotte ein neues Blatt hinzu. Mehr konntet Ihr nicht tun und ich danke Euch für Eure vorzügliche Leistung.“ Der König faßte zum Schluß seines Besuches an den Oberkommandierenden der großen Flotte folgenden Telegramm: „Ich bin dankbar dafür, die Gelegenheit zu haben, Sie und die große Flotte zu dem Ergebnis der jüngsten

Schlacht in der Nordsee zu beklüßwünschen. Ich versicherte den Mannschaften aller Rangklassen, daß der Name der britischen Flotte in den Augen ihrer Landsleute nie höher dastand, deren Stolz und deren Vertrauen auf ihre Leistungen unvermindert sind. Alles Glück und alles Gute! Mögen Ihre künftigen Bemühungen mit vollem Erfolge gesegnet werden.“

Der Ubootkrieg.

tu. Genf, 20. Juni. (Voss. Ztg.) Ein großer englischer Dampfer, der mit einer Kohlenladung nach Genua unterwegs war, sowie zwei englische Segler, sind im Mittelmeer von einem deutschen Uboot versenkt worden. Die gesamte Besatzung dieser Schiffe wurde in San Remo gelandet.

wb. Falkenberg (Schweden), 20. Juni. Falkenbergs Posten“ erfährt, daß der deutsche Dampfer „Ems“, auf der Fahrt von Kristiania nach Lübeck, nördlich von Falkenberg, nur 1/2 Kilometer von der schwedischen Küste entfernt, versenkt worden ist, wahrscheinlich von einem englischen Uboot. Nachdem das Uboot einen Warnungsschuß abgegeben hatte, hielt der Dampfer an, die Besatzung verließ das Schiff und fuhr in einem Boot nach der Küste. Während dieser Zeit feuerte das Uboot etwa 40 Granaten auf den Dampfer ab, der sich auf die Seite legte und sank. Einige Geschosse fielen auf das Land. Man sah, wie sich während dieser Zeit ein zweiter Dampfer der Stelle näherte. Der letzte Schuß des Ubootes zersplitterte den Kommandoturm des Dampfers. Auch ein schwedisches Torpedoboot, das in der Nähe Wache hielt, erschien. Das Uboot gab nun noch einen Warnungsschuß auf den zweiten Dampfer ab und verschwand dann.

wb. Havre, 20. Juni. Nach einer Havas-Meldung ist das Wachboot „St. Jacques“ gesunken. Von der aus 16 Köpfen bestehenden Besatzung werden 9 Mann vermißt, 7 wurden in schwerverletztem Zustand durch Fischerboote gerettet.

Befestigung von Helsingborg?

wb. Kopenhagen, 20. Juni. Nach einer Meldung der „Karlshrona Tidningen“ haben zahlreiche Bevölgerungskreise von Südschweden eine Adresse an die Regierung gerichtet, in der sie die Notwendigkeit der Errichtung von Küstenbefestigungen auf Helsingborg betonen. Es wird in der Eingabe darauf hingewiesen, daß die militärischen Kreise Schwedens längst die Zweckmäßigkeit der Befestigung von Helsingborg anerkannt haben, da durch die Anlagen der ganze Sund, der dort nur vier Kilometer breit sei, beherrscht werde.

Die Lebensmittelnot in Holland.

wb. Amsterdam, 19. Juni. Heute fanden hier wieder große Kundgebungen wegen des Lebensmittelmangels und der Teuerung statt. Es kam mehrfach zu Zusammenstößen mit der Polizei. Auf dem Gemüsegroßmarkt war neben Polizei auch Militär aufgeboden, um die Ruhe aufrechtzuerhalten. Um die Kartoffel- und Gemüsefahrten auf dem Wege vom Großmarkt nach den einzelnen Läden vor Ueberfällen zu schützen, wurde eine Militäreskorte beigegeben. Die Polizei macht bekannt, daß von morgen ab keine öffentlichen Kundgebungen mehr gestattet sein werden.

Die Lage im Westen.

Dünkirchen.

tu. Amsterdam, 19. Juni. (B. L.) Bei dem letzten deutschen Fliegerangriff auf Dünkirchen, an dem 20 Flugzeuge teilnahmen, wurden, wie dem „Telegraaf“ aus der Festung berichtet wird, 256 Bomben geworfen. Die Festung hatte 57 Tote und 180 Verwundete.

Bar-le-Duc.

tu. Genf, 20. Juni. (Morgenpost.) Wie nach Paris gesüchtete Bewohner von Bar-le-Duc berichten, sind dort durch den deutschen Fliegerangriff am Freitag 16 Soldaten und 2 Zivilpersonen verletzt worden. Bei dem Fliegerangriff am Sonnabend waren zwölf deutsche Flieger 80 Bomben ab. Zwei Soldaten wurden getötet und fünf verwundet. Der angerichtete Sachschaden sei sehr erheblich.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 19. Juni. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag. Im Gebiet der Somme mußte sich eine starke deutsche Erkundungsabteilung, die gegen die französischen Gräben vor Tag vorging, zurückziehen unter Zurücklassung einiger Gefangener. In den Argonnen ziemlich lebhaft handgranatentämpfe in der Gegend von Bauquois. Bei Viller-Morle vernu

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

**Merischdorfer
Tafel-Kümmel**

Ersatz für Getreide-Kümmel

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

lachte eine französische Minensprengung einen breiten Trichter, dessen südlichen Rand die Franzosen besetzten. Weittragendes französisches Geschützfeuer verursachte einen Brand im Bahnhof von Caheranges (?), wo Truppenbewegungen gemeldet waren. Am linken Maasufer griffen die Deutschen nach einer Beschädigung von außerordentlicher Heftigkeit mehrmals die neuen französischen Stellungen an. Toten Mann an, wobei sie brennende Flüssigkeiten benutzten. Sie wurden mit ernstlichen Verlusten zurückgeschlagen, und die Franzosen behaupteten restlos ihre früheren Gewinne. Am rechten Ufer erlitten mehrere deutsche Angriffe gegen die Gräben nördlich des Werkes von Thiaumont gleichfalls einen blutigen Misserfolg. Etwas weiter östlich schlugen die Franzosen einen Handgranaten-Angriff ab. In den Vogesen hielten die Franzosen mit Gewehrfeuer eine deutsche Abteilung an, die einen Handstreich gegen ein unser Werke 1200 Meter südwestlich von Carfach verführte.

Luffkrieg: An der Verduner Front lieferten die französischen Flieger den deutschen zahlreiche Gefechte, in deren Verlauf zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen wurden, eins bei Ma-lancourt, das andere bei Samogneux. Drei andere deutsche Apparate, die aus nächster Nähe mit Maschinengewehren beschossen wurden, mußten senkrecht niedergehen, eins bei Fresnes, ein zweites bei Septfarges und das dritte in der Nähe von Béhincourt. In Lothringen lieferten vier französische Flugzeuge vier deutschen Fokkerflugzeugen einen Kampf über den deutschen Linien. Ein Fokker stürzte brennend ab, ein anderer wurde östlich Bezangees abgeschossen, ein französisches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Die französischen Beschießungsgeschwader zeigten sich gleichfalls sehr tätig. Sie warfen 24 Bomben auf deutsche Depots beim Bahnhof von Selid (?) in der Gegend von Vouziers, 20 Bomben schweren Kalibers auf die Fabriken von Diebenthofen, wo Explosionen festgesetzt wurden und ungefähr 20 Geschosse auf die Flugwerke von Etain und Tergnier. Im Laufe der Nacht warfen deutsche Flugzeuge Bomben auf Pont-à-Mousson, Nancy und Vaccarat. Der Sachschaden ist unbedeutend.

wb. Paris, 19. Juni. Amtlicher Bericht von Sonntag abend. An der Front nördlich Verdun hat der Artilleriekampf in der Gegend der Höhe 304 und im Abschnitt nördlich des Thiaumont-Werkes eine gewisse Heftigkeit angenommen; kein Infanterieangriff. Auf dem Rest der Front verlief der Tag ruhig, außer in den Argonnen, wo der Minenkampf lebhaft in den Gegenden von Volant, Bauquois und Fille-Morte andauerte.

Der englische Heeresbericht.

wb. London, 20. Juni. In dem englischen Heeresbericht vom 19. d. M. heißt es: Die deutsche Infanterie war zumeist untätig, die deutsche Artillerie verhältnismäßig ruhig. Bemerkenswert ist dagegen die Zunahme der Fliegertätigkeit. Gestern fanden 27 Luftkämpfe statt. Ein deutsches Flugzeug stürzte in unseren Linien ab; die Insassen wurden gefangen genommen. Zwei Fokker-Flugzeuge und drei andere deutsche Flugzeuge wurden zur Landung gezwungen. Zwei britische Flugzeuge gingen in den feindlichen Linien nieder.

Die Gefangenenfrage.

wb. Berlin, 20. Juni. Ein Berichterstatter der Voss. Ztg., der in der Schweiz Gelegenheit hatte, die deutschen und französischen Austauschgefangenen zu sehen, hebt hervor, daß die deutschen Soldaten durch ihre sauberen und guten Uniformen angenehm auffallen, während die französischen Soldaten meist keinen sauberen Faden an ihrem Leibe tragen. Dies sei ein Beweis, wie gut die deutsche Verwaltung für ihre Leute Sorge im Gegensatz zu der französischen Heeresverwaltung. Wie werde da erst für die deutschen Gefangenen in Frankreich gesorgt werden, wenn Frankreich nicht einmal seine eigenen Leute gut versorge!

Gleichmäßige Behandlung deutscher Feldwebellieutenants und französischer Sous-Lieutenants als Offiziere.

wb. Berlin, 19. Juni. (Amtlich.) Vor einigen Monaten sind die in deutscher Gefangenschaft befindlichen, aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen Sous-Lieutenants aus Offizierslagern in Mannschaftslager überführt worden, wo sie als Unteroffiziere behandelt worden sind. Diese Maßnahme war von der deutschen Regierung als Gegenmaßregel für die unwürdige Behandlung der kriegsgefangenen deutschen Feldwebellieutenants in Frankreich ergriffen worden.

Da nunmehr die französische Regierung die Feldwebellieutenants in Offizierslagern untergebracht und ihnen für die Zukunft eine ihrem Offiziersrang entsprechende Behandlung zugesichert hat, sind auch die in Mannschaftslagern untergebrachten kriegsgefangenen französischen Sous-Lieutenants ausnahmslos wieder in Offizierslager überführt worden.

Die Lebensmittelfreierung in Frankreich.

wb. Bern, 19. Juni. Wie Petit Journal meldet, macht sich unter den Bergarbeitern des wichtigen Kohlenbeckens von Rhodant eine lebhafteste Lohnbewegung infolge der steigenden Lebensmittelfreierung und des beträchtlichen Hochstandes der Kohlenpreise bemerkbar. Die Arbeiter fordern Lohn-erhöhungen, ferner Regelung der Arbeitszeit gemäß den gesetzlichen Vorschriften und Mietserlasse.

Unwetter in Südfrankreich.

wb. Bern, 19. Juni. Wie französische Blätter melden, wüthen seit Sonnabend Stürme von außergewöhnlicher Heftigkeit in der Gegend von Pau. Sturmwind und Hagelschlag hätten auf dem Militärflugplatz bei Pau erheblichen Schaden angerichtet. In der ganzen Umgebung seien die Aeben und die sonstige Ernte schwer geschädigt, mehrere Bauernhöfe seien vom Blitz getroffen worden.

Das neue italienische Kabinett.

wb. Rom, 19. Juni. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der König unterzeichnete heute das Dekret zur Neubildung des Kabinetts, das folgendermaßen zusammengesetzt ist: Boselli Ministerpräsident, Sonnino Auswärtiges, Orlando Innen-eres, Colosimo Kolonien, Sacchi Justiz, Meda Finanzen, Carcano Schab, Fera Post, Morrone Krieg, Corsi Marine, Ruffini Unterricht, Bonomi Oeffentliche Arbeiten, Arsolta Seetransporte und Eisenbahnen, Raineri Aderbau und Denava Industrie, Sordani und Gewerbe. Bissolatti, Bianchi, Comandini und Scialoja werden Minister ohne Portefeuille. Die Minister leisteten heute morgen dem König den Eid.

Griechenland.

Die Entlassung des griechischen Heeres.

wb. Paris, 19. Juni. Matin meldet aus Athen: Am Sonntag hat die Entlassung der demobilgemachten Truppen in Athen begonnen.

tu. Genf, 19. Juni. (B. Z.) Aus Paris wird gemeldet, daß König Konstantin und die königliche Familie Athen verlassen und nach Schloss Dofalia übersiedeln. Die Gesandten des Vierverbandes in Athen seien beauftragt worden, eine gemeinsame Erklärung an das griechische Volk zu erlassen, die die Gründe für das Vorgehen des Vierverbandes gegen die griechische Regierung darlegt.

wb. Berlin, 20. Juni. Dem B. Z. wird aus Athen gemeldet: Die Gesandten der Ententemächte suchen jede Berührung mit der griechischen Regierung zu vermeiden. Im Lande herrscht große Aufregung über die Maßnahmen der Entente. Ueber die Kundgebungen für den König Konstantin wird noch berichtet: Alle Gewerkschaften von Athen nahmen in einer Sitzung eine Entschliessung einstimmig an, in der gegen die wirtschaftliche Blockade der Entente, sowie gegen alle Maßnahmen gegen die Ehre, Unabhängigkeit und die Freiheit Griechenlands auf das schärfste protestiert wird. Bei dem Sporisek brachte das Volk, das doch nach der Meinung der Entente gegen den König sein soll, dem König und seiner Familie eine überwältigende Huldigung dar.

Fliegertätigkeit über Saloniki.

wb. Amsterdam, 19. Juni. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet Times aus Saloniki, daß die Flieger der beiden Parteien wieder sehr tätig waren. Die feindlichen Flieger besetzten die beiden Ufer des Warbar mit Bomben, während die Flieger der Alliierten Bomben auf Bitolia, Köprükli, Petritsch und Doiran warfen. Britische Flieger unternahmen beinahe täglich von Thasos aus Angriffe auf das bulgarische Gebiet bei Kanti und Porto Lagos. Sie haben auch ein großes feindliches Lager an der Mesta mit Bomben belegt und große Brände verursacht.

Mexiko.

tu. Amsterdam, 20. Juni. (Morgenpost) Der „Times“ wird aus New York gemeldet: Die Lage in Mexiko werde dauernd bedrohlicher. Carranza hat sein Verlangen auf Zurückziehung der amerikanischen Truppen durch einen Befehl an seine Truppen noch verschärft, indem seinen Truppen befohlen wird, sofort zum Angriff überzugehen, wenn die Amerikaner weiter vormarschieren oder Verstärkungen erhalten. Es verlautet, daß 30 000 Mexikaner die 15 000 Amerikaner zu umzingeln versuchten. Wilson hatte noch gegen Mitternacht eine Unterredung mit dem Kriegsminister. Er scheint wenig Lust zu haben, seine Truppen zurückzuziehen, da er die Aufforderung Carranzas nur für einen Bluff hält.

tu. Rotterdam, 20. Juni. (L. A.) Nachrichten aus Washington bestätigen, daß die Vereinigten Staaten infolge der Haltung Mexikos gezwungen sind, alles, was sie irgend an Truppen verfügbar haben, an die mexikanische Grenze zu senden.

tu, Basel, 19. Juni. (L. A.) Wie der „Harald“ aus New York berichtet, wird die Nationalmiliz einberufen angesichts der Wendung, welche die Ereignisse in Mexiko neuerdings nehmen. Die Lage an der Grenze wird sehr ernst. Nicht allein Rebellen, sondern auch gewisse Truppen der Carranzisten verüben Angriffe gegen amerikanische Soldaten und Zivilisten. Sollten diese Nachrichten sich bestätigen, so wären rasche Kompensationen zu gewärtigen.

wb, Washington, 19. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Gleichzeitig mit der Mobilisierung der Miliz für den Dienst an der mexikanischen Grenze hat das Marineministerium weitere Kriegsschiffe zum Schutze der Amerikaner nach den beiden mexikanischen Küsten geschickt.

Tapfere Schlesier.

Am 29. Januar 1915 war bei einem Sturm auf die französischen Stellungen die Verbindung zwischen zwei württembergischen Kompagnien unterbrochen worden und sollte von der 6. Kompagnie Füßler-Regiments Generalfeldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38 wiederhergestellt werden. Von der ersten zu diesem Zwecke vorgehenden Patrouille fielen zwei Mann, und der Führer kam allein zurück. Sofort meldete sich der Kriegsfreiwillige Rupprecht (aus Alt-Lomnis, Kreis Sabelschwerdt) zu einem neuen Versuch, die Verbindung herzustellen. Da ein Vorgehen im starken feindlichen Feuer nur kriechend möglich gewesen wäre, sprang Rupprecht kurz entschlossen trotz des starken Frostes in einen zu 3/4 Meter mit Wasser gefüllten Laufgraben und ging allein in diesem vor. Blödsinnig stieß er auf einen französischen vorgeschobenen Posten von zwei Mann. Ehe die überraschten Franzosen sich zur Wehr setzen konnten, rannten sie beide, durch wohlgezielte Schüsse Rupprechts tödlich getroffen, zusammen. Jetzt eilten aus dem nahe gelegenen feindlichen Graben Verstärkungen heran. Schnell verließ Rupprecht den Laufgraben und kroch, trotz des heftigen Infanteriefeuers, in kurzer Entfernung von der französischen Stellung an dieser entlang. Es gelang ihm, die gesuchte Kompagnie zu finden und die Verbindung herzustellen.

Der tapfere Kriegsfreiwillige ist im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

* * *

In den schweren Kämpfen am 25. September 1915 war die Räumung des vorderen Grabens des Grenadier-Regiments König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11 befohlen worden. Die Füßler Montri (aus Neb) und Rabon (aus Schmola, Kreis Breslau) von der Maschinengewehr-Kompagnie Grenadier-Regiments 11 brachten ihr Gewehr und einige Kisten Munition in den zweiten Graben. Dann begaben sie sich nochmals in die vordere Stellung zurück, um das im verschütteten Unterstand zurückgelassene Material und den Rest der Munition zu holen. Im starken feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuer gelangten sie nach der alten Maschinengewehr-Stellung im vorderen Graben. An der letzten Schulterwehr angekommen, bemerkte Montri, daß vor seinem Unterstand bereits acht Franzosen mit aufgestellten Seitengewehr standen. Schnell zog er eine Handgranate ab und warf sie in die dicht beieinander stehenden Franzosen. Fünf Gegner wurden durch die Explosion getötet. Jetzt warf auch Rabon seine Handgranate und tötete den Rest. — Mit dem geborgenen Material und der Munition beladen, gelangten die beiden tapferen Schützen unverletzt in die neue Stellung zurück.

Beide erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse; außerdem wurde Füßler Montri zum Unteroffizier befördert und Füßler Rabon zum Gefreiten ernannt.

Verschiedenes.

tu, London, 19. Juni. Wie die „Times“ aus Buenos Aires meldet, hat die deutsche Regierung die argentinische Baumwolle für 20 Millionen auf gekauft. Der Preis betrug 6 Millionen Pfund Sterling.

tu, Wien, 20. Juni. (D. Z.) Wie aus Cetinje gemeldet wird, hat der frühere montenegrinische Kriegsminister Besovic zusammen mit seinem Bruder in der Nähe der Ortschaft Macaro einen österreichischen Offizier ermordet. Die Mörder sind entkommen. Auf ihre Ergreifung hat die österreichische Regierung eine Belohnung von 50 000 Kronen ausgesetzt. Besovic gehörte dem letzten montenegrinischen Kabinett als Kriegsminister an.

wb, Kopenhagen, 19. Juni. Das Höchste Gericht bestätigte heute das Urteil des Kriminalgerichts, durch welches der ehemalige Polizeimeister in Randers, Lilienskiöld, zu einer Geld-

strafe von 500 Kronen verurteilt worden war wegen eines Zeitungsartikels, der geeignet ist, die Bevölkerung gegen die deutsche Nation aufzubekken.

wb, Bern, 19. Juni. „Petit Journal“ meldet aus Amiens, daß die Polizei dort einem umfangreichen Diebstahl von Kupfer auf die Spur gekommen ist. Es sollen annähernd 2000 Kilogramm Kupfer zum Schaden der Militärverwaltung unterschlagen worden sein. Zahlreiche Verhaftungen seien erfolgt.

wb, Brüssel, 18. Juni. Heute vormittag hat die katholische deutsche Gemeinde in Brüssel eine deutsche Kirche, die Pauluskirche, eingeweiht. Der Feier wohnten der Generalgouverneur sowie Vertreter aller Abteilungen des Generalgouvernements, viele Offiziere und ein zahlreiches deutsches Publikum bei.

Der Landesausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei in Bayern

hat am Sonnabend und Sonntag in Nürnberg zum erstenmal seit Kriegsbeginn getagt. Herr Graemer-Nürnberg erklärte in seinem Bericht, dem „Fränk. Cour.“ zufolge: Die Einigungsbestrebungen, die seit längerer Zeit von der liberalen Arbeitsgemeinschaft geführt werden, sind im Hinblick auf die Haltung der nationalliberalen Partei zurzeit aussichtslos.

Am Sonntag hielt Abg. Dr. Müller-Meinungen einen Vortrag über die politische Lage im Reiche und in Bayern. Wir entnehmen dem Vortrag folgende Gedanken:

Wie wir auf der einen Seite alles tun, um ehrenvoll durchzuhalten, so verwerfen wir andererseits eine Politik des wilden Stieres, die ohne Rücksicht auf die Rechte Dritter den Haß und die Feindschaft, die wir leider in der Welt genießen, nur vermehrt, unsere Bundesgenossen vor den Kopf stößt und uns isoliert. Die Frage des Ubootskrieges hat das deutsche Volk bis in seine Tiefen verbittert. Man hat von Anfang an zu viel „genotet“, interviewt, darüber gesprochen, statt zu handeln. Das war der schwerste Fehler. Gerade wir, die wir seit Jahren einen bescheidenen Ausbau der Uboots-Flotte vertreten hatten, sehen es als eine nationale Selbstverständlichkeit an, uns diese, nach dem Völkerrecht legitime, kostbare Waffe nicht entwinden zu lassen. Stolz auf den bisherigen Erfolg derselben, stehen wir nach wie vor auf dem Standpunkt der energischen Durchführung des Ubootskrieges nach den Grundfäden der Denkschrift vom 10. Februar 1916, d. h. unter möglichster Wahrung der berechtigten Interessen auch der Neutralen. Einig sind wir mit den anderen Parteien in tiefer Entrüstung darüber, daß die amerikanische Regierung seit Kriegsbeginn trotz feierlicher Erklärungen nur eine Schein-Neutralität aufrecht erhält, in Wirklichkeit aber offen Partei für England nahm. Aber die sportmäßige Beschimpfung erwidert uns und unserer Stellung nicht würdig und politisch unklug, da wir die zu uns neigenden amerikanischen Kreise mit den Segnern zusammenschweißen. Leider hat die Ubootsfrage sich zu einer leidenschaftlichen Krise in unserem Volke selbst entwickelt. Eine Agitation, die weder vor der Person des Kaisers noch vor irgend einer anderen Halt machte, verwirrte das Volk. Coteries nützte die rebliche Absicht leidenschaftlicher Patrioten zu innerpolitischen Zwecken aus. Unklarheit der Ziele, Unkenntnis der Dinge verband sich mit Infrigantentum, dem jedes Kampfmittel recht war. Ich kann nur sagen, daß nach tagelangen Konferenzen und Debatten in vertraulichen Sitzungen beim Reichskanzler wie in der Haushaltskommission, wo man uns mit verblüffender Offenheit die größten Geheimnisse der Kriegführung mitteilte, wir einmütig die Überzeugung gewannen, daß die Regierung in der Ubootsfrage ihre volle Pflicht tat. Die Volksvergiftung, die auch in Bayern seit Monaten im großen betrieben wurde, sei endlich vom Reichskanzler erkannt worden. — Bedauerlich sei, daß durch diese inneren Kämpfe das Verhältnis der beiden liberalen Gruppen litt. Die Korrespondenz des Abg. Hirsch-Essen legte unsere im Rahmen der bayerischen liberalen Arbeitsgemeinschaft wiederholt geäußerte Bereitwilligkeit zu einer engeren parlamentarischen Zusammenarbeit der liberalen Gruppen bössartig als ein Zeichen der Isolierung der Fortschrittlichen Volkspartei aus. Wer so im Glashaufe sitzt, sollte mit dem Steinwerfen außerordentlich vorsichtig sein. Die Selbstachtung wird uns in Zukunft zur Vorsicht zwingen. Wir sind mit den Nationalliberalen der Meinung, daß der Leitstern unserer Politik das unbegrenzte Vertrauen zum deutschen Volk sein muß; denn der eigentliche Held dieses Krieges ist unabweislich der gemeine Mann. Aber nicht in Worten, sondern in Taten der Gesetzgebung und Verwaltung müssen wir dieses Vertrauen ausdrücken: preussisches freies Wahlrecht, reinliche Begrenzung von Zivil- und Militärgewalt, Beseitigung aller Privilegien in Heer und Verwaltung, Reform unseres auswärtigen Dienstes, Ausbau des Koalitions- und Arbeitsrechtes, Reform der Strafgesetzgebung usw. ist und bleibt unser Programm, das wir nach dem Kriege auf das energischste aufnehmen werden. Aber darum handelt es sich heute im Kriege noch nicht. Sobald es notwendig wird, werden wir die oppositionelle Stellung wieder mit aller Schärfe einnehmen, wenn die Zusage der Regierung über die Neuorientierung nicht eingehalten

werden sollte, die der Reichskanzler für seine Person und für die Regierung in feierlichster Weise wiederholt zugesagt hat. Auch alle Friedensrederei sei jetzt vom Uebel. Unsere Pflicht bleibt: Durchhalten, aushalten, zusammenhalten bis zum glücklichen Ende. Der Vortrag fand stürmischen Beifall.

Nach längerer Diskussion wurde folgende vom Chefredakteur Rathie eingebrachte Entscheidung einstimmig angenommen:

Die Fortschrittliche Volkspartei in Bayern billigt nach eingehenden Berichten der Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen und Dr. Sigm. Günther die Stellungnahme der Fraktion in der äußeren und inneren Reichspolitik, insbesondere die Haltung in der Ubootsfrage wie in den Finanzfragen. Sie dankt ihr für ihr vaterländisches Eintreten in dieser Zeit der schärfsten Krisis, die ihre Verantwortung ungeheuer vermehrt hat.

Die Fortschrittliche Volkspartei in Bayern erkennt eine schwere Gefahr in der Stellungnahme gewisser politischer Richtungen gegen die vom Reichskanzler verkündigte gerechte Behandlung aller Parteien und Schaffung jener staatsbürgerlichen Gleichstellung, auf die ein Volk, das so Uebermenschliches leistete, gerechten Anspruch erheben kann und muß. Die Nichterfüllung dieser Forderungen würde in weiten Volksteilen schwersten Unwillen wecken.

Wir sind überzeugt, daß die Forderungen unserer Partei nach einer kraftvollen und klaren, aber nicht herausfordernden Politik durch deren berufenen Vertreter im Reichstage die richtige Klarlegung erfahren wird. Die bayerische Landespartei steht daher in vollem Vertrauen hinter der Reichstagsfraktion und wird sie mit allen Kräften in der Fortsetzung dieser Politik unterstützen.

Aus der amtlichen Verlufliste Nr. 558.

- Inf.-Regt. Nr. 140. 4. Rp.: Otto Schmidt, Lahn, l. v.
 - Inf.-Regt. Nr. 153. 9. Rp.: Hermann Ernst Mischner, Böhrensdorf, Schw. v.
 - Res.-Inf.-Regt. Nr. 249. 1. Rp.: Bruno Kiedel, Ruzendorf, verwundet.
 - Res.-Inf.-Regt. Nr. 260. 8. Rp.: Utffz. August Stams, Reichnersdorf, l. v.
 - Jäger-Bat. Nr. 3. 1. Rp.: Gefr. Leo Silfenhaus, Liebenthal, l. v. Albert Seifert, Demnersdorf, l. v. Alb. Böhmisch, Ullersdorf, Schw. v. Hermann Baumert, Antonwald, l. v. Johann Rudolf, Demnersdorf, l. v. 3. Rp.: Gustav Arnold, Friedeberg, l. v. Fritz Grinamuth, Greiffenberg, l. v. Ernst Malwald, Greiffenberg, l. v. Rich. Worbis, Ullersdorf, Schw. v. 4. Rp.: Otto Schüb, Bad Hilsberg, l. v.
 - II. Pion.-Bat. Nr. 5. 1. Res.-Rp.: Bruno Geier Johnsonsdorf, bisher Schw. v., gestorben Res.-Feldlaz. 13.
 - Sächs. 6. Inf.-Regt. Nr. 105. 12. Rp.: Konrad Steinert, Schmotzseifen, bisher vermißt, gefallen.
 - Sächs. 18. Inf.-Regt. Nr. 192. 3. Rp.: Georg Schneider, Warmbrunn, l. v.
- Gleichzeitig ist die Sonder-Verlufliste für Unermittelte Nr. 11 erschienen, die in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden kann.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat an die Witwe des dahingegangenen Generaloberst v. Moltke folgende Devisen gerichtet:
Erzellens Frau von Moltke, Berlin, Generallstabsgebäude.

Gr. S. Qu., 18. 6. 647 n.

Ich erhalte soeben die erschütternde Nachricht vom plötzlichen Tode Ihres Gemahls! Mir fehlen die Worte, um meinen Empfindungen dabei vollen Ausdruck zu geben. Tiefbewegt gedenke ich seiner Erkrankung im Beginn dieses Krieges, dessen glänzende Vorbereitung der Inhalt seines rastlosen Wirkens als Chef des Generalstabes der Armee gewesen ist. Das Vaterland wird seine hohen Verdienste nicht vergessen, und ich werde, so lange ich lebe, im dankbaren Gedächtnis behalten, was dieser aufrechte, kluge Mann mit dem goldenen Charakter und dem warmen treuen Herzen für mich und die Armee war. In aufrichtiger Trauer spreche ich Ihnen und Ihren Kindern meine herzliche Teilnahme aus; ich weiß, daß ich an ihm einen wahren Freund verloren habe.
Wilhelm I. R.

Auch die Kaiserin, der Kronprinz, Feldmarschall v. Hindenburg, viele deutsche Fürstlichkeiten und hervorragende Persönlichkeiten sandten Beileidsgrüßungen.

Ueber die Ergebnisse der Kammer-Kontrolle wird mitgeteilt, daß die Stadtverwaltung von Köln, als sie den Bestand an Nahrungsmitteln in den Haushaltungen aufnahm, insgesamt 5052 Kg. Zucker und 2118 Kg. Fleisch und Wurst in 1685 Haushaltungen vorgefunden habe. In manchen Straßen habe man überhaupt keine Fleischvorräte gefunden, in anderen erreicht

ten die vorgefundenen Zuckervorräte im Durchschnitt noch nicht 1 Kg. auf den Haushalt. Auch in München sind bei der dortigen Kontrolle nur sehr wenig Vorräte entdeckt worden. Solche Kontrollen sind höchst empfehlenswert; sie müßten aber auch auf das Land ausgedehnt werden, und es würde sich ja dann zeigen, ob sie auch dort mit einem so verhältnismäßig geringen Ergebnis abschließen würden. Mancherlei Beobachtungen, die von landkundiger Seite gemacht worden sind, lassen allerdings andere Möglichkeiten offen.

— Conrad Kaufmann über die Geschlossenheit Deutschlands. Bei der Staatsberatung in der württembergischen Kammer erklärte Kaufmann nach dem „Beob.“ am Freitag: Das Wort des Abgeordneten Gröber vom Zusammenhalten aller deutscher Stämme war jedem Süddeutschen und Schwaben aus dem Herzen gebrochen. Wir wollen nicht prahlen. Wer reich ist, prahlt nicht. Wir wollen nicht mit irgendeinem anderen deutschen Stamm in Wettstreit eintreten. Wir sind uns bewußt, daß die Leistungen des deutschen Volkes auf der gleichen Höhe stehen im Norden wie im Süden. Auch in Preußen — und im Preußenbund — werden in diesem Krieg die Meinungen dauernd sich geändert haben. Es gibt in Deutschland keine Reichsverdroffenheit, sondern nur eine Reichsgeschlossenheit und -entschlossenheit: gut deutsch! Aber nicht knalldeutsch!

— Im Verfolg der Beschlüsse der gemeinsamen Tagung reichsdeutscher, österreichischer und ungarischer Landwirte am 30. und 31. Januar dieses Jahres in Budapest ist der dort gewählte Arbeitsausschuß am Sonnabend in Dresden zusammengetreten, um auf Grund der inzwischen durch ein enges Komitee vorgeschlagenen Grundsätze eine Vorlage auszuarbeiten, die in bestimmten Leitfäden die Wünsche der landwirtschaftlichen Vertretungen für das zu schaffende Wirtschaftsbindnis der Zentralmächte feststellt. Es wurde in den gemeinschaftlichen wichtigen Fragen eine erfreuliche Uebereinstimmung erzielt. Die Leitfäden werden später veröffentlicht werden.

Tagesneuigkeiten.

Ansammlungen in München. In einem von der Polizeidirektion München ausgegebenen amtlichen Bericht über Ansammlungen auf dem Marienplatz heißt es: Sonnabend mittags sammelten sich am Marienplatz und beim Rathaus-Torwart einige Frauen, die auf dem Markte nichts bekommen hatten und insbesondere Brotkarten verlangten. Sie wurden an die Brotkarten-Verteilungsstellen in den Schulhäusern verwiesen. Die zum Teil erreagte Unterhaltung ließ Neugierige sich ansammeln, die sich aber gegen Abend auf persönliches Eingreifen des Polizeipräsidenten wieder zerstreuten. Mit Einbruch der Dunkelheit kam weiteres Publikum, insbesondere Männer, leider auch verschiedene Soldaten, in der Hauptsache jedoch halbwüchtige Burschen. Angeblich, weil aus benachbarten Häusern Wasser herabgelaufen worden war, wurden Steine gegen das Kaffee Rathaus geworfen. Die Menschenansammlungen wurden größer, bis schließlich die Schutzmannschaft mit Militär den Platz säuberte. Ein Teil der jugendlichen Demonstranten wurde festgenommen und sieht seiner Bestrafung entgegen. Die gesamte vaterländisch gestimmte Bevölkerung und insbesondere die vernünftigen Erwachsenen beurteilen diese Sorte von Leuten, die um jeden Preis ihre „Gaudi“ haben müßten. — Im Bericht vom Montag teilt die Münchener Polizeidirektion mit: Die am Sonnabend Abend auf dem Marienplatz vorgekommenen Ausschreitungen sind nach polizeilichen Ermittlungen ausschließlich das Werk jugendlicher Lärmmacher und haben keinen ersten Hintergrund. Abgesehen von einigen kleineren Vorfällen lassen sich zwei Gruppen von schweren Ausschreitungen unterscheiden. Gegen 8½ Uhr zog eine Rotte halbwüchtiger Burschen von der Neuhäuserstraße aus, mit Steinen bewaffnet, über den Marienplatz gegen das Kaffee „Rathaus“ und warf dort eine Anzahl Fensterscheiben ein. Die Steine hatten sie aus der Neuhäuserstraße, wo zurzeit Verlegungen der Straßenbahngleise stattfinden, geholt. Gegen ¾11 erschlug eine Gruppe 16 bis 18jähriger Burschen die Auslagefenster einer Bäckereihandlung am Marienplatz und einer benachbarten Bäckereifiliale. Bisher wurden elf an diesen Ausschreitungen beteiligte Burschen dem Gerichte übergeben. Am Sonntag Abend wurde eine größere Anzahl jugendlicher, die sich ziellos in verdächtiger Weise auf dem Marienplatz herumtrieben, polizeilich in Sicherheit genommen. Bei mehreren von ihnen fand man Steine, Messer und Gummitrübepel.

Die Wirkung des Eisernen Kreuzes. Ein junges Brautpaar erwartet eine auf der Durchreise befindliche Tante. Nach der ersten stürmischen Begrüßung bemerkt die ankommende Dame, daß ihr Neffe mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet ist, und wendet sich voller Freude, auf das Ehrenzeichen hinweisend, an die Braut mit den Worten: „Was sagst denn dazu, Innemarie?“ — Worauf die prompte Antwort erfolgt: „Weißt du, Tante, ich bin ja auch sehr stolz darauf, aber . . . es reißt alle Blumen kaputt.“

Aus Stadt und Provinz.

Sirischberg, den 21. Juni 1916.

Wettervorausfrage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 21. Juni 1916:

Zuweilen aufheiternd, aber noch unsicher, wenig Erwärmung.

Zur Möglichkeit der Beschaffung militärfreier Arbeitskräfte.

Unsere Feinde haben eingesehen, daß sie uns nicht auszuhungern in ständen sind. Auch ihre Hoffnung auf Deutschlands finanziellen Zusammenbruch verwandelte sich in Staunen über die unerschöpfliche Finanzkraft des deutschen Volkes. Jetzt versuchen unsere Feinde, sich mit der Hoffnung zu trösten, daß sie den „lebten Mann“ stellen können. Auch diese Hoffnung wird sie täuschen. Die deutsche Volkskraft ist ebenso unerschöpflich, wie der deutsche Ackerboden und die deutsche Finanzkraft. Es muß nur jeder kriegsverwendungsfähige*) Mann der Front zugeführt werden!

Jeder kriegsverwendungsfähige, der der Erfüllung seiner Waffenpflicht entzogen wird, bedeutet eine Schwächung des Heeres, bedeutet eine Verzögerung des Sieges. Wer auch nur einen kriegsverwendungsfähigen Mann unnötigerweise dem Heeresdienste entzieht, versündigt sich am Vaterlande.

Die Heeresverwaltung kennt die großen Schwierigkeiten, die es den Arbeitgebern bereitet, eingearbeitete kriegsverwendungsfähige freizumachen und durch weniger geschulte Kräfte zu ersetzen und würdigt die gewaltige Leistung der deutschen Volkswirtschaft. Die Heeresverwaltung fordert nichts Unmögliches. Es ist aber oft viel mehr möglich, als es auf den ersten Blick erscheint. Unersetzlich ist niemand, nur auf den Grad der Abkömmlichkeit kommt es an. kriegsverwendungsfähige lassen sich — das beweisen unzählige Erfahrungen — in nie geahntem Maße durch andere Arbeitskräfte ersetzen, wenn die Arbeitgeber, durchdrungen von dem Ernst der Zeit, nur alles dazu Notwendige anbieten. Wer richtig sucht, wird als Ersatz fast immer militärfreie**) Kräfte — bezw. Frauen! — finden und durch deren Beschäftigung die Gewähr für einen dauernden, gleichmäßigen Betrieb haben, der durch Einberufungen nicht gestört wird. Denn man bedenke wohl: wer Wehrpflichtige beschäftigt, hat immer damit zu rechnen, daß diese eines Tages zum Heeresdienst einberufen werden müssen.

Wenn alle Mittel zur Beschaffung militärfreier Leute nicht zum Ziele geführt haben sollten, erst dann, aber auch nur dann, kann die Reklamation Wehrpflichtiger in Betracht kommen, und zwar lediglich solcher Wehrpflichtiger, die nur garnison- oder arbeitsverwendungsfähig sind, also nicht solcher, die kriegsverwendungsfähig sind. Soweit es mit den militärischen Interessen irgend vereinbar ist, wird Anträgen auf Zurückstellung von arbeits- und garnisonverwendungsfähigen Leuten entsprochen werden. Dabei ist es — wenn es sich um wichtige Arbeiten handelt — gleichgültig, ob solche Leute bereits eingezogen sind oder nicht.

Gesuche um Zurückstellung von garnison- oder arbeitsverwendungsfähigen Leuten sind zu richten:

In das
stellvertr. Generalkommando des Armeekorps
in

und zwar stets an das für den Betrieb örtlich zuständige stellvertr. Generalkommando, auch wenn es sich um Wehrpflichtige aus anderen Bezirken handelt.

Ehe jemand einen Wehrpflichtigen reklamiert, muß er ernsthaft prüfen, ob es nicht im Gegenteil möglich ist, trotz Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten, Wehrpflichtige, die in dem Betrieb noch tätig sind, für den Waffendienst freizugeben. Wenn dies Opfer zu groß erscheint, der denke an die Opfer unserer braven Leute draußen vor dem Feinde.

Oberster Grundsatz muß heute sein:

Alle kriegsverwendungsfähigen, die noch in Betrieben tätig sind, schnellstens durch andere Arbeitskräfte zu ersetzen!

Möglichst überhaupt nicht reklamieren, sondern militärfreie**) Arbeiter einstellen!

Sind solche beim besten Willen nicht zu beschaffen — und handelt es sich um dringende, im Interesse der Kriegswirtschaft wichtige Arbeiten — dann keine kriegsverwendungsfähigen reklamieren, sondern Garnison- oder arbeitsverwendungsfähige!

Das ist nötig, um den Sieg zu erringen! Das ist vaterländische Pflicht!

Berlin, am 1. März 1916.

Kriegsministerium.

S. B.: Wandel.

*) Wer ist kriegsverwendungsfähig? — Wer ist garnisonverwendungsfähig? — Wer ist arbeitsverwendungsfähig? — Diese drei Bezeichnungen werden von den militärischen Dienststellen gegenwärtig amtlich gebraucht zur Kennzeichnung der drei verschiedenen Grade der Dienstfähigkeit. — Im Frieden gab es nur zwei Grade der Dienstfähigkeit, nämlich „felddienstfähig“ und „garnisondienstfähig“. — Jetzt im Kriege gibt es drei Grade der Dienstfähigkeit, nämlich:

1. kriegsverwendungsfähig (abgekürzt: k. v.),
2. garnisonverwendungsfähig (abgekürzt: g. v.),
3. arbeitsverwendungsfähig (abgekürzt: a. v.).

„Kriegsverwendungsfähig“ sind die Wehrpflichtigen, die zum Dienste beim Feldheer für tauglich befunden sind.

„Garnisonverwendungsfähig“ sind die Wehrpflichtigen, die zur Ausübung des militärischen Dienstes in der Garnison (z. B. des Wach-, Bewachungs-, Ausbildungsdienstes usw.) für tauglich befunden werden.

„Arbeitsverwendungsfähig“ sind die Wehrpflichtigen, die zum eigentlichen militärischen Dienst, d. h. zum Dienste mit der Waffe, ungeeignet sind, aber zum Dienst als Armierungssoldaten (Schanzarbeiter) oder zu einer ihrem bürgerlichen Berufe entsprechenden Beschäftigung (Büro-, Handwerkerdienst usw.) verwendbar erscheinen.

Die Zuweisung zu einer dieser drei Gruppen ist nicht ein für allemal feststehend. Vielmehr kann im Verlauf der Zeit eine Änderung des Dienstfähigkeitsgrades eintreten, denn es ist möglich, daß jemand, der z. B. eines vorübergehenden Leidens wegen nur für „garnisonverwendungsfähig“ oder „arbeitsverwendungsfähig“ erklärt wurde, nach Behebung dieses Leidens „kriegsverwendungsfähig“ wird.

Maßgebend ist in jedem Falle einzig und allein die von der zuständigen Militärbehörde ausgestellte amtliche Bescheinigung, das heißt: für Wehrpflichtige, die zur Zeit nicht eingezogen sind, der Ausweis des Bezirkskommandos; für alle zum Militärdienst Einberufenen der Ausweis des Truppenteils. Wenn in den Militärpapieren der Grad der Dienstverwendungsfähigkeit nicht klar mit der Bezeichnung „kriegsverwendungsfähig“ (k. v.) oder „garnisonverwendungsfähig“ (g. v.) oder „arbeitsverwendungsfähig“ (a. v.) angegeben ist, sondern noch mit einer alten Bezeichnung, wie z. B. „L. o. W.“, so wende man sich unverzüglich an die nach den vorstehenden Ausführungen in Betracht kommende militärische Stelle. Von dieser wird jedem auf sein Ersuchen in die militärischen Ausweisepapiere hineingeschrieben, welcher von den obengenannten drei Gruppen er angehört.

**) Zur Beschaffung militärfreier Arbeitskräfte stehen folgende Wege offen:

1. Arbeitslose (man denke auch an die Heranziehung solcher aus anderen, gegenwärtig schwach beschäftigten oder stillliegenden Berufszweigen und deren Verwendung nach Anlernung): Vermittlungsstelle: alle öffentlichen Arbeitsnachweiskeitellen (bei den Stadt- und Gemeindeverwaltungen).
2. Kriegsbeschädigte, die als dienstuntauglich bereits entlassen sind: für Schlesien: Ausschuss für Kriegsverletztenfürsorge in Breslau, Dörscherplatz 8.
3. Kriegsbeschädigte, die nicht mehr kriegsverwendungsfähig sind, sich aber noch beim Truppenteil oder im Lazarett befinden: Das für den Betrieb örtlich zuständige stellvertretende Generalkommando.
4. Frauen und Jugendliche: Alle öffentlichen Arbeitsnachweiskeitellen.
5. Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen:
 - a) Auskunftsstelle für Heimarbeiterreform, Berlin W. 30, Kollendorffstraße 29/30,
 - b) Gewerksverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands, Berlin W. 30, Kollendorffstr. 13/14. Fernspr.: Lübow 2858.
 - c) Vaterländischer Frauenverein, Berlin W. 62, Wichmannstr. 20 (Fernspr.: Lübow 382) und alle Ortsgruppen,
 - d) Kriegsausgleich für Heimarbeit, Berlin W. 9, Budapester Straße 1.
6. Kriegsgefangene und internierte feindliche Ausländer: Inspektion der Gefangenlager bei den für den Betrieb örtlich zuständigen stellvertretenden Generalkommandos.

- 7. Arbeiter aus den besetzten Landesteilen: Belgien: a) Deutsche Arbeiterzentrale, Berlin SW. 11, Hafensplatz 4. Fernspr. Nollendorf 2107-09, b) Deutsches Industrie-Büro, Brüssel, 24 Rue Capouillet; Polen: a) Deutsche Arbeiterzentrale, Berlin SW. 11, Hafensplatz 4. Fernspr.: Nollendorf 2107-09. b) Arbeitsämter bei den Polizeipräsidenten Warschau und Lodz. Baltische Provinzen: a) Deutsche Arbeiterzentrale, Berlin SW. 11, Hafensplatz 4. Fernspr.: Nollendorf 2107-09. b) Zivilverwaltung bei dem Oberbefehlshaber Ost und Gouvernement Libau.
- 8. Arbeiter aus den mit dem Deutschen Reich verbündeten Ländern und aus dem neutralen Ausland: Deutsche Arbeiterzentrale, Berlin SW. 11, Hafensplatz 4. Fernspr.: Nollendorf 2107-09.

* * *

Stellenbesetzung mit Militäranwärtern während des Krieges.

Man schreibt uns:

Der Bundesrat hat eine Abänderung der Grundsätze für die Besetzung der mittleren, Kanzlei- und Unterbeamten-Stellen, bei den Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden beschlossen. Stellen, für die keine Anwärter vorgemerkt sind, müssen nach den geltenden Bestimmungen im Falle der Vakanz durch die vom Kriegsministerium herausgegebene Vakanzliste bekanntgemacht werden. Ist innerhalb einer Frist von 5 Wochen nach Absendung der Nachweisung eine Bewerbung bei der Anstellungsbehörde nicht eingegangen, so hat diese in der Stellenbesetzung freie Hand. Zu dieser Bestimmung hat nun der Bundesrat die Anordnung getroffen, daß während des Krieges die Stellen so lange offen gelassen werden müssen, bis sie mit geeigneten Militäranwärtern oder Inhabern des Anstellungsscheines besetzt werden können. Ausgenommen hiervon sind solche Stellen, die für die Ueberführung von Beamten zur Vermeidung ihrer Pensionierung in Anspruch genommen werden müssen. Alle anderen Ausnahmen unterliegen der Genehmigung des Reichsarchivs bzw. der ausländischen Verwaltungsbehörde. Die Ausnahmen müssen, soweit es sich um Stellen des mittleren Dienstes oder von Militäranwärtern erfahrungsgemäß in ausreichendem Maße begehrte Stellen des Unterbeamtendienstes handelt, durch die unabwendbare dienstliche Notwendigkeit bedingt sein. Für jeden Ausnahmefall ist nach Beendigung des Krieges soweit und sobald als möglich ein Ausgleich vorzunehmen. Nach Friedensschluß sind alle offengehaltenen und die vorübergehend besetzten Stellen nochmals durch die Vakanzliste des Kriegsministeriums bekanntzumachen. Wann mit der Stellenausreibung begonnen werden darf, wird vom Reichskanzler bekanntgemacht werden. Außerdem hat der Bundesrat bestimmt, daß Militäranwärter, die beim Ausbruch des Krieges auf Probe angestellt oder in der Ableistung des Probendienstes begriffen waren, und infolge der Mobilmachung zur Truppe zurücktreten mußten, ohne endgültig in den Zivildienst übernommen zu sein, spätestens nach Ueberführung des Heeres in den Friedenszustand Anspruch darauf haben, in dieselbe oder eine entsprechende Stellung einberufen zu werden.

Vom Mittelschlesischen Städtetag.

ep. Frankenstein, 18. Juni.

Der Mittelschlesische Städtetag, dem von den 46 mittelschlesischen Städten mit weniger als 10 000 Einwohnern nur Mittelwalde, Sabelschwerdt, Namslau und Stroppen nicht angehören, hielt hier seine 9. Jahresversammlung ab. Als Ehrenvorsitzender war Prinz Friedrich Wilhelm anwesend.

Bürgermeister Steffen-Neumarkt sprach über „Geschichts- und Heimatpflege in der Kleinen Stadt“. Durch eigene Anschauungen und Heimatgeschichte müsse die Erinnerung an das gute schöne Alte neu geweckt und dadurch die Heimatliebe immer wieder aufs Neue angefaßt werden. Dazu seien zuerst in den Städten Heimatvereine zu gründen, welche heimatische Altertümer sammeln, doch nicht um eine Raritätensammlung zu machen, sondern schließlich ein Heimatmuseum zu schaffen, das kulturgeschichtlichen Charakter trage. Dieses werde für die Volkserziehung vertiefend und fördernd wirken, besonders auch gleichzeitig auf Handwerk und Kunstgewerbe. Die Sache sei nicht schwer und nicht teuer. Der Schlesische Bund für Heimatschutz werde stets mit Rat und Tat bereit sein.

An der Aussprache beteiligte sich auch Prinz Friedrich Wilhelm. Mehrere Redner hielten es für dringend notwendig, daß, wenn die Heimatliebe geweckt werden soll, nirgends mehr solche geschmacklose Bauten aufgeführt werden dürfen, wie sie besonders das Ende des vorigen Jahrhunderts gebracht. Wo man baut, müsse die alte, gute, heimische Art gewahrt und die Bauweise der Landschaft angepaßt werden. Als wünschenswert wurde es auch erachtet, den Heimatmuseen prähistorische Sammlungen einzuwerfen, wie auch die Heimatliebe bei der Jugend belebt werden wird, wenn sie bei Schulausflügen von den Lehrern auf Natur- und Baudenkmäler belehrend hingewiesen wird, wie letztere u. a. auch sehr oft auf alten Friedhöfen in altkünstlerischer Art vorzufinden seien.

Königl. Gartendirektor Erbe-Breslau sprach über „Kriegsgerarabstätten und Krieger-Ehrungen auf Friedhöfen“. Er wies darauf hin, welchen allgemeinen Anklang die Anregung von Professor Willy Langer gefunden habe, durch Selbenthaine unsere gefallenen Brüder zu ehren. Sei doch die Sprache von Marmor und Erz zu schwach, gegenüber dem rauschenden Laub an den Bäumen unserer Wälder. Freilich Eichen werden es nicht überall sein können, wie z. B. in Gubrau. Auch andere Wälder, anderes Gehölz werde sich zu würdigen Selbenthainen gestalten lassen, die späteren Geschlechtern wirkungsvoll erzählen werden von unserer Zeit und unseren Selben. — Dann behandelte der Vortragende die Anlage und Beschaffenheit von Ehrenfriedhöfen, die auf den Friedhöfen für fern der Heimat ruhende Selben geschaffen werden sollen. Hierüber gelangte auch ein Merkblatt des Schlesischen Bund für Heimatschutz (Ausschuß für Friedhofspflege) zur Verteilung, in welchem geraten wird, derartige Anlagen sichtlich, aber sachlich und würdig zu schaffen und auch hierfür vorher den Rat des vorgenannten Ausschusses — Breslau 16, Quenstraße 20 — einzuholen.

Bürgermeister Herrlich-Döherrnsfurth erläuterte noch einen von ihm eingebrachten Antrag, der Gründung einer Ruhegehaltskasse für die Provinz Schlesien näher zu treten. Einerseits würden die Lasten der Gemeinden dadurch erleichtert werden, andererseits die städtischen Beamten, wenn sie nach längerer Amtszeit in einem Ort, von diesem in einen anderen übergehen, in ihrem Ruhegehalt nicht geschmälert werden, wie dies jetzt geschieht. Der Antrag wurde dem Vorstand überwiesen.

* (Feuerbestattung.) Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß Jeder, der sich nach seinem Tode durch Feuer bestatten lassen will, dies persönlich bei Polizeisekretär Hoppe im Polizeibüro im Stadthause erklären kann. Diese Erklärung, die keinerlei Kosten verursacht, ersetzt die sonst gesetzlich vorgeschriebene Willenserklärung bei einem Notar.

* (Ein Fall zur Warnung.) Unter qualvollen Leiden starb in Moau das 84jährige Söhnchen des Dominikaufsehers Neumann. Der Knabe hatte unreife Kirichen gegessen und Wasser darauf getrunken; er erkrankte alsbald schwer und starb nach kurzer Zeit.

* (Ueber die Ausgabe des Einkommens.) Befindet sich eine Veröffentlichung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

* (Ende des städtischen Spargelverkaufs.) Infolge des kühlen Wetters werden in der städtischen Verkaufsstelle weitere Spargelendungen nicht eingehen. Der städtische Spargelverkauf hat damit sein Ende erreicht.

e. Krummhübel, 19. Juni. (Verkehr.) Seit 1. Juni verkehrt mittags 12 Uhr vom Bahnhof Hirschberg bis Ende August täglich ein im Sommerfahrplan bisher immer schon gefahrener Personenzug über Zillertal bis Schmiedeberg. In allen früheren Jahren nahm die Riesengebirgsbahn in Zillertal Anschluss an diesen Zug, so auch noch im vorigen Jahre, und die Reisenden gelangten um 1 Uhr schon in Krummhübel an, jetzt dagegen erst nach zweistündigem Aufenthalt in Zillertal um 3,22 Uhr. Der Zug Nr. 1451 ab Hirschberg 12 Uhr mittags hat sehr gute Anschlüsse von Berlin, Dresden, auch von Reichenberg über Grünthal-Schreiberhau. Die baldige Wiedereinlegung des früheren Anschlusses von Zillertal nach Krummhübel würde daher unserem Orte sowie den sonst in Frage kommenden Sommerfrischen wie Bräckenberg, Querfeifen, Wolfshau u. s. w. nur von Vorteil sein. Der in diesem Sommer neu eingerichtete Anschluß der Riesengebirgsbahn an Zug Nr. 1454 von Landeshut, in Zillertal um 11,12 Uhr mittags zeigt täglich eine sehr schwache Benützung nach Krummhübel, dafür wäre der oben erwähnte bisherige, frühere Anschluß ab Zillertal 12,34 Uhr von weit größerem Vorteil. Hoffentlich nehmen die hier in Frage kommenden Verkehrsvereine und Gemeindevertretungen Stellung zu der Erreichung des früheren Anschlusses, wenn nicht die Verwaltung der Riesengebirgsbahn von selbst für die Monate Juli und August den Anschluß wieder herstellt.

r. Duerbach (Nergerbirge), 20. Juni. (Verschiedenes.) Im Kirchspiel Giehren sind die Sommerferien für die Zeit vom 24. Juli bis 19. August und die Herbstferien für die Zeit vom 30. September bis 21. Oktober festgesetzt. — Die Spar- und Darlehnskasse für das Kirchspiel Giehren hielt am Sonntag die Generalversammlung ab. Der Umsatz im verflossenen Geschäftsjahre betrug 588,000 Mk. In laufender Rechnung waren 89,271 Mk. Einnahmen, während die Spareinlagen 65,411 Mk. betragen. Das Guthaben bei der Genossenschaftskasse beträgt 38,300 Mark, der erzielte Ueberschuß 1322 Mark.

* Schmiedeberg, 20. Juni. (Die Rote Kreuz-Medaille) erhielten die Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne Albert Klude und Julius Winkler. Sie sind jetzt in einem Lazarett in Nisch (Serbien) tätig.

* Löwenberg, 20. Juni. (Die öffentliche Verkaufsstelle) des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins wurde am Donnerstag eröffnet. Die Verkaufsstelle war mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen reich besetzt und fand bald einen sehr regen Besuch.

* Greiffenberg, 20. Juni. (Verschiedenes.) Der Feldwebel im 4. Reserve-Jägerbataillon Max Hörder von hier ist zum Leutnant d. R. befördert worden. — Das Eisene Kreuz wurde dem Feldwebel-Leutnant August Berndt, jüngsten Sohne des Amtsvorstehers C. Berndt in Friedersdorf, verliehen.

kw. Görlitz, 19. Juni. (Zu der Volksernährungsfrage) hat der Magistrat Stellung genommen. Danach sollen von nächster Woche Fleischbrötchen, die aus Rind-, Kalb- oder Schweinefleisch unter Beimischung von Semmeln und Fett zubereitet werden, zu einem Preise von 25 Pfg. das Stück verkauft werden. Auch die neue Kriegsküche im „Kollbuser Hof“ wird am 22. Juni eröffnet werden und warmes Essen mittags zum billigen Preise verkauft werden. Bei eintretendem Bedürfnis soll auch abends 6 Uhr die Abgabe von Speisen erfolgen. Leider wird in der Kartoffelversorgung eine Störung eintreten, da der Magistrat von den Zufuhren abhängig ist, die ihm von den hierzu angewiesenen Landkreisen geliefert werden sollen. Die Geschäftsverbindungen, die der Magistrat zum Ankauf ungarischer Frühkartoffeln angeknüpft hat, sind gescheitert, da die Reichskartoffelstelle die Einfuhr dieser Kartoffeln nicht genehmigt hat. Deshalb wird der Magistrat zur Linderung der Kartoffelnot in nächster Zeit die wöchentliche Brotmenge vergrößern und mehr Hülsenfrüchte und Gemüse zum Verkauf stellen. Auch wird die Ausgabe von Beerenweineisen zum Sammeln von Blau- und Preiselbeeren aus den städtischen Wäldern erfolgen. Die Beeren werden vom Magistrat zu niedrigen Preisen verkauft werden.

* Breslau, 20. Juni. (Ferien-Sonderzüge.) Trotz der Verkehrsbeschränkungen werden dennoch zu den großen Ferien Sonderzüge nach dem Riesengebirge abgelassen. Richtung: Schmiedeberg-Krummhübel fahren zwei Sonderzüge, der eine am 4. Juli ab Breslau Freib. Bahnh. 12,11 Uhr mittags, an Krummhübel 4,30 Uhr nachmittags, der andere am 5. Juli ab Breslau Freib. Bahnh. 7,50 Uhr vorm., an Krummhübel 11,50 Uhr mittags. Beide Züge halten auf den größeren Stationen. In der Richtung nach Ober-Schreiberhau fährt ein Zug am 4. Juli 12,26 Uhr mittags, der in Ober-Schreiberhau 4,44 Uhr nachm. eintrifft. Ein anderer Zug in derselben Richtung fährt am 5. Juli 7,35 Uhr vorm. ab Breslau Freib. Bahnh. und trifft in Ober-Schreiberhau 12,4 Uhr mittags ein.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltischen Lande von Lena Bek.

Gefaltliche Formel für den Schutz des Inhalts

in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(48. Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Als an einem klaren Oktober-Sonntag des Jahres 1905 die Kirchenglocken von Balgallen über die wellige Ebene klangen, da rollten nicht nur die leichten Wägelchen der Gefindewirte den Kirchenhügel hinan, da kamen nicht nur die lettischen Gutsarbeiter in Scharen aus der Dorfstraße, da fanden sich allerhand unbekannte Leute ein, Männer in städtischer Tracht und junge Burschen mit Verbrecherphysiognomien, die Zigarette im Mundwinkel, die Mütze im Nacken.

Verwundert sahen die Bauern auf die Fremdlinge, die auf den Kirchenbänken zwischen ihnen Platz nahmen, oder im Eingang stehen blieben.

In beklommener Stimmung wurde das Eingangsglied gesungen. Während der Predigt wuchs die heimliche Unruhe der Gemeinde. Plötzlich hörte man ein leises Rauschen, von der Orgelempore, wo Zivol seinen Platz hatte, waltete eine lange rote Fahne bis auf den Fußboden der Kirche. Wie ein Blutstrom leuchtete sie in den Sonnenstrahlen, die durch die Fenster brachen.

Hellwig sekte der Atem aus, rasch beendigte er seine Predigt und sprach das Kirchengebet. Bei der Fürbitte für den Zaren schrien rohe Stimmen: „Nieder mit den russischen Blutsaugern, nieder mit den deutschen Sunden!“

Der Pastor ließ sich nicht aus der Fassung bringen, er gab ein Zeichen zur Orgel hinauf, daß Zivol die Schlußliturgie intonieren solle. Da brante statt der gewohnten weihelichen Akkorde die aufreizende Melodie eines Revolutionsliedes durch das kleine Gotteshaus: die Burschen mit den Galgenvogelgesichtern gröhlten den Text.

Stumm verließ Hellwig die Kanzel und zog sich in die Sakristei zurück. Es lag eine so schmerzliche Würde in seinen ruhigen Bewegungen, daß niemand ihm in den Weg zu treten wagte und er ungefährdet in sein Pastorat fahren konnte.

Einen Augenblick saßen die Bauern in starrem Entsetzen, dann wollten alle in regelloser Flucht aus der Kirche drängen. Zivol polterte die Treppe der Empore herunter, er schloß die Kirchentür und nahm den Schlüssel an sich. Die Gemeinde mußte wohl oder übel dableiben. Ein Mann mit einer roten Maske hatte die Kanzel bestiegen.

„Laßt uns abstimmen, Leute.“ rief er mit schriller Stimme, „ob es Gott gibt oder nicht. Wer an diesen Götzen nicht glaubt, der hebe die Hand.“

In Gruppen zusammengedrängt, stumm und verächtlich, hielten die Landleute in den Gängen und zwischen den Bänken herum. Es blieb totenstill, keine Hand rührte sich.

Da trat ein alter Gefindewirt auf die Stufen des Altars, weiches Haar umrahmte sein Gesicht, in dem klare, graue Augen ernst ins Weite sahen.

„Wenn es Gott gibt.“ sagte er mit scharfer Betonung, „so könnt ihr ihn nicht abschaffen, und wenn es Gott nicht gibt, so ist es nicht nötig, ihn abzuschaffen. Also, zerbrecht euch nicht eure dummen Köpfe.“

„Ja, dummen Köpfe.“ schrie wieder die Stimme von der Kanzel, „man merkt euch an, daß ihr alle von Affen abstammt.“

Bei diesen Worten brach ein wilder Tumult los. Eine stattliche junge Bäuerin schrie mit lauter Stimme: „Du magst ein rechter Affe sein, aber unsere Kinder sind keine.“ In das Amazonenkorps fuhr die Empörung, kräftige Frauuarms zerrien den Verkünder Darwinischer Lehre von der Kanzel. Die ungeheure Spannung löste sich in eine gewaltige Prügellei, die in einem rüden Trügelage im Kirchenraum endete.

Unruhig hinterbrachte schleunigst der Gutsbesitzer den Kirchenstand. Am Sonntagabend jagte der dicht geschlossene Landauer von Schloß Balgallen nach Goldingen. In finsterner Unruhe sah Bodo von Turn im Wagen, den geladenen Revolver in der Hand, einen zweiten neben sich. Er wurde aber von niemand belästigt, die Volksbefreiung waren so gründlich betrunken, daß keiner etwas von ihnen zu befürchten hatte und die Führer waren gleich am Mittag nach Tuffum zurückgereist, wo ihre Zentrale war. Sie hatten den Erfolg gehabt, den sie wollten: die Bauern aufgestört. Atemlos erzählte Turn dem Direktor Meißner, was sich im Gutsbezirk zugetragen.

„Herr Direktor.“ fuhr er erregt fort, „bieten Sie Ihren ganzen Einfluß auf, die besser situierten Letten heranzuziehen und über ihre wahren Freunde und Feinde aufzuklären, das ist im Augenblick die wichtigste nationale Aufgabe. Die Letten haben sich doch wieder von den Russen betören lassen, die sie geschickt mit Deutschem Haß ködern, um ihnen nachher um so leichter Sprache, Religion und Recht zu nehmen. Unter deutscher Herrschaft sind die Letten ein wohlhabendes, gesittetes Volk geworden, und keine Schranke hindert sie mehr, zu hohen Ehrenämtern und reichem Besitz zu gelangen, wenn sie die Fähigkeiten dafür haben.“

„Ich glaube.“ entgegnete Meißner, „solch ein Versuch von unserer Seite kommt schon zu spät. Die eigentlichen, bis jetzt noch verborgenen Führer der junglettischen Bewegung sind wahrscheinlich diejenigen akademisch gebildeten Männer, die durch baltische Gymnasien gegangen sind und deutsche Bildung ganz genau kennen, denen könnte ich also nichts Neues sagen. Die in russischen Seminaren ausgebildeten Volksaufwiegler werden von diesen Leitern nur als Hebel gebraucht, um den Stein erst ins Rollen zu bringen. Nicht von Rußland erwarten sie ihr Heil, ein eigenes, freies Lettenland wollen sie schaffen, und nur die Deutschen darin dulden, die sich ihrer Herrschaft unterwerfen. Es ist der Zug, der jetzt durch alle Völker geht: die eigene Sprache und Sitten zur herrschenden im Lande zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur gef. Beachtung!

Am 1. August werden gemäß der Bundesratsverordnung für den Einkauf der meisten

Web-, Wirk- u. Strickwaren

Bezugsscheine allgemein eingeführt.

Bis dahin darf nur $\frac{1}{6}$ des vorhandenen Lagers verkauft werden.

Bei der augenblicklich starken Nachfrage empfehle ich meine **großen Lager** zur **rechtzeitigen Deckung des Bedarfs.**

J. Königsberger.

Schwurgericht in Hirschberg.

Die Verhandlung gegen den des dreifachen Mord- und Verbrechen angeklagten früheren Zuchthaussträfling Ernst Bogdt aus Breslau erstreckte sich am Montag von vormittags 10 Uhr mit stündiger Mittagspause bis gegen 10 Uhr abends. Dabei konnte nur der kleinere Teil der 40 Zeugen zur Vernehmung kommen. Dienstag vormittags 9 Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Das Urteil, welches öffentlich verkündet wird, ist erst in später Abendstunde zu erwarten.

Oppeln, 19. Juni. Das außerordentliche Kriegsgericht in Oppeln verhängte am Donnerstag und Freitag insgesamt 54 1/2 Jahre Zuchthaus. Der Räuberhauptmann Maciossek hat nunmehr insgesamt zweimal lebenslängliches und 44 Jahre Zuchthaus zu verbüßen.

Hamburg, 20. Juni. Das Schöffengericht hat den Geschäftsführer der Hansa-Brotfabrik Karl Hübsch wegen wissenschaftlichen Vorgehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einem Jahr Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, event. weiteren 200 Tagen Gefängnis, und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre verurteilt. Der Geselle Ludwig Richter wurde wegen wissenschaftlicher Mischfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten haben in der Zeit vom 1. bis 13. März d. J. 21 426 sogenannte Maisbrote angefertigt und verkauft, die 5 Prozent Strohmehl und anderen gesundheitschädlichen Zusätze enthielten.

Basel, 20. Juni. Der Prozeß gegen den Hauptkassierer des Schweizerischen Bankvereins in Basel, Jules Bloch, der, wie gemeldet, zu Spekulationszwecken etwa 10 Millionen Mark unterschlagen hatte, ist nach zweitägiger Verhandlung vor der Strafkammer in Basel am Sonnabend zu Ende geführt worden. Bloch wurde wegen fortgesetzter Unterschlagung, Privatkundenfälschung, sowie leichtsinnigen Bankrotts zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus, von denen 9 Monate auf die Untersuchungshaft in Anrechnung kommen, und zehnjähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht verurteilt.

Beste Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 20. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Beuvraignes und Niederaaspach waren erfolgreich.

Unsere Flugzeuge belegten die militärischen Anlagen von Bergen bei Düntzichen und Souilly (südwestlich von Verdun) ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vorstöße deutscher Abteilungen aus der Front südlich von Smorgon bis über Cary hinaus und bei Lenozyn brachten an Gefangenen einen Offizier und 143 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer ein.

Ein russischer Doppeldecker wurde westlich von Kolodon (südlich des Naroczsees) zur Landung gezwungen und durch unser Artilleriefener zerstört.

Auf die Bahnanlagen von Wilejka wurden Bomben abgeworfen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Der Fliegerangriff auf die Eisenbahnstrecke Ljachowitschi-Luniniec wurde vereitelt.

Seeresgruppe des Generals von Linsingen.

Starke russische Angriffe gegen die Kanalstellungen südwestlich von Logischin brachen unter schwersten Verlusten im Sperrfeuer zusammen.

Die fortgesetzten Bemühungen des Feindes gegen die Styrline bei und westlich von Kolli blieben im Allgemeinen ohne Erfolg. Bei Gruzathn ist der Kampf besonders heftig.

Zwischen der Straße Kowel-Lud und der Turha brachen unsere Truppen an mehreren Stellen den zähen, bei Kisielin besonders hartnäckigen russischen Widerstand und drangen kämpfend weiter vor.

Südlich der Turha wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Russen haben ihr Vorgehen in der Richtung auf Gorchow nicht fortgesetzt.

Die Lage bei der

Armee des Generals Grafen Böhmer ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Bombenabwürfe auf Ortschaften hinter unsere Front richteten keinen Schaden an.

Oberste Seeresleitung.

Ein Kampf im Rigaischen Meerbusen.

wb. Berlin, 20. Juni. Amtlich. Am 19. Juni hat eines unserer Marineflugzeuge im Rigaischen Meerbusen bei Arensburg zwei russische Zerstörer mit Bomben angegriffen und auf einem derselben einen Volltreffer erzielt.

Irland.

wb. London, 20. Juni. Die „Times“ meldet: Die Verhandlungen über die provisorische Beilegung der irischen Schwierigkeiten, die einen günstigen Fortgang zu nehmen versprochen, haben zu einer Spaltung im Ministerium geführt. Ein Teil der Minister ist gegen die Vorschläge Lloyd Georges. Es ist möglich, daß einige Minister abdanken.

China und Japan.

wb. London, 20. Juni. Reuter meldet: Die Verstärkungen der japanischen Garnisonen in Nordchina seien Vorsichtsmaßregeln, zu denen nach dem Tode Quanschikais ge-griffen wurde, um die japanischen Kolonien und die Ausländer zu schützen. Die japanischen Truppenverstärkungen betragen etwa 600 Mann und sind für Peking und Schanghai bestimmt. Japan hat diese Maßnahme auf den Vorschlag einiger Gesandten der Entente ergriffen.

Der „Temps“ lacht.

wb. Bern, 20. Juni. Die Entwicklung der russischen Offensive gibt dem „Temps“ Gelegenheit, sich wieder mit der Haltung Rumäniens zu befassen. Das Blatt schreibt: Wenn Rumänien allzulange in seiner abwartenden Haltung verharrt, so kann es leicht den richtigen Augenblick verpassen, der dann nicht wiederkehren wird. Es liege zweifellos im Interesse nicht nur der Alliierten, sondern auch Rumäniens selbst, dem Kriege nicht tatenlos zuzusehen. Rumänien selbst habe das größte Interesse, auf der Friedenskonferenz, auf der die Landkarte Europas gründlich geändert werden wird, vertreten zu sein, und eine größere Ausdehnung seines Landes zu erreichen. Die glatte Erledigung, die der Zwischenfall von Marmornida gefunden hat, dürfte Rumänien über Rußlands Absichten völlig beruhigen.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

19. Juni.		20. Juni.	
Barometer	726 mm	Barometer	731 mm
Thermometer	+ 14 C.	Thermometer	+ 9 C.
Höchster Stand	+ 20 "	Höchster Stand	+ 17 "
Tiefster Stand	+ 9 "	Tiefster Stand	+ 6 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	87 %	Feuchtigkeitsmesser	95 %

Das Museum des R. G. B. ist geöffnet Dienstags von 10 bis 12, Donnerstags von 10 bis 12 und 2 bis 4. Eintrittsgeld 25 Bfa. für Mitglieder des R. G. B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1/2 1. kein Eintrittsgeld.

Wäsche

**Prinzebröcke : Hemden : Beinkleider
Unterailen : Hemdhosen : Nachthemden**
in eleganten, vornehmen Dessins.

Bettbezugstoffe

Linon : Louisiana : Damast : Satin
in allen Preislagen.

Sämtliche

Baby-Wäsche

Frottierwäsche, Tischdecken, Servietten.

Steppdecken

**Bettdecken, Gardinen, Schürzen
Barchende und Hemdenstoffe
sowie Herren- u. Damen-Wäsche
sämmtliche für Sommer und Winter.**

Alles in nur guten Qualitäten zu annehmbaren Preisen.
Jede sparsame Hausfrau kann ihren Bedarf an Sommer-
und Wintersachen bei mir noch decken.

**Landeshuter
Webwaren-
Niederlage**

Erich Assert

Hirschberg Bahnhofstr. 47 Telef. 638.

Nur an Achtung! 2 Tagen!

Für künstliche, auch zerbrochene

Gebisse

zähle pro Stück bis **12 Mark.**

Der Einkauf findet den **21. und am 22.,**
von früh 9 Uhr bis 7 Uhr abends im
Hotel „Deutsches Haus“ am Markt,
Zimmer Nr. 1 statt.

Ein geb. Ladentisch u. Regale
zu kaufen gesucht. Off. u. E 49
an die Exped. des „Boten“ erb.

Briefmarken.

lose und auf Brief, auch Samm-
lung, kauft E. Leibe, Hirschberg,
Lichte Burgstraße Nr. 19.

Heu

läuft jeden Posten
Friedrich Guhl, Bouragegeschäft,
Hirschberg, Sand 11

Gute, starke Kisten

billig zu verkaufen Sägerlantine,
Waldersee-Kaserne.

Täglich frische

Kirschen

empf. Hampel, D.-Schreiberhau,
Haus Zadenau.

Suche Möbel,

passend für eine Konditorei, zu
kauf, ev. auch Ladeneinrichtung.
Haus Berggeist, Herrmsdorf u. R.

Schlachtbücher sowie Ein- und Verkaufsbücher.

Auf Grund der Ausführungsbestimmungen zur Bundesrats-
Verordnung vom 27. März 1916 ist die Führung eines Schlacht-
sowie Ein- und Verkaufsbuchs vorgeschrieben.

Das Buch ist nach jeder Schlachtung unaufgefordert dem
Fleischbeschauer (in den Städten der Schlachthofverwaltung) zur
Bescheinigung vorzulegen. Auf Anfordern sind auch die Fleischer-
meister zur Vorlage an die Ortspolizeibehörde und an den Kreis-
Ausschuß verpflichtet.

Dieselben **Boten a. d. Rsgb.**
sind im (Taschenformat) — à Stück 75 Pf. — zu haben.

Achtung!

Nur drei Tage!

Ab **21.** bis einschließlich den **23. Juni,** von
früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr
kaufe ich **gebrauchte Säcke**
aller Art und zahle per Stück bis Mt. 1.50, für
zerrißene Säcke bis Mt. 20 per Doppelztr.,
für **Backleinwand** zahle die höchsten Tagespreise.

Bei größeren Posten komme ins Haus.
Hotel „Deutsches Haus“. Lohreit.

Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Hausieren und
Serrnträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen
direkt in der **Tyroser-Sensen-Niederlage,** wo er
eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Ge-
treide. Volle Garantie, d. h. ich
verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des
Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung.
Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“.
Haelbig-Diamant-Sense auf dem Stillet,
Haelbig auf dem Sensesöhr eingeschlagen,
garantiert für eine wirklich gute Tyroser Sense.

Tyroser Sensen-Niederlage Carl Haelbig
Hirschberg, Lichte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

Hals- u. Lungenleiden

Bei aller Art, wie Katarrhen, überflüssigen Entzündungen, Asthma etc. erzielten, wie
zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei
beweisen, unsere **Rotolin-Tabletten**

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.

Kuften, Verschleimung, Auswurf, Nachschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz
hören auf; appetit u. Körpergewicht haben sich rasch; allgem. Wohlbefinden
stellt sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2 Mk. in allen Apotheken; wenn
nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.

Ausführliche Broschüre kostenfrei. Pösch & Co., Berlin SW 68.



Allzu früh und fern von der Heimat starb den Heldentod am 8. Juni 1916 unser guter, braver Sohn, Gatte, Vater, Schwiegerjohn, Bruder, Onkel, Nefte und Schwager,

der Schriftseker

Oskar Fischer

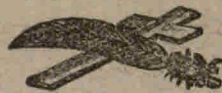
Landsturmmann in einem Res.-Inf. Regt. im Westen.

In tiefem Schmerze zeigen dies an

die trauernden Hinterbliebenen:

- Paul Strenetzky** u. Frau **Johanna**, geb. **Fischer**, als Eltern,
- Hedwig Fischer**, als Gattin und Kinder,
- Waldemar Strenetzky**, als Bruder, 3. Jt. im Felde.

Hirschberg, Altenburg S.-A., Frauenth.



Sonntag abend 11 Uhr verschied sanft nach kurzem, schweren Leiden unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwieger-, Großvater und Onkel,

der Stellenbesitzer

Julius Scholz

im Alter von 70 Jahren.

Um stillen Beileid bittend, zeigen dies hiermit schmerz erfüllt an

die trauernden Kinder und Anverwandten.

Hirschberg, Cunnersdorf, Rußland, 20. Juni 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag 2 Uhr vom Trauerhause, Postplatzstraße 14, aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung!

Sonntag früh starb nach langen, schweren Leiden unser lieber, guter Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwag. u. Onkel, der Maurer und Stellenbesitzer

Wilhelm Latzke

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme hierdurch an

die tieftrauernden Kinder.

Boberröhrsdorf, Görlitz, Osten.

Beerdigung findet Mittwoch, 21. Juni, um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

2 Jahre altes Mädchen

wird an Kindesstatt abgegeben. Offerten unter L 55 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Witwer, Anfang 40er, in angenehmen Verhältn., evang., m. 1 Kind, sucht anständ., wirtsch. Fräulein oder Witwe, möglichst ohne Anhang, mit etwas Vermögen, zwecks

Heirat.

Reelle Zuschriften unt. D 48 an die Exped. des „Boten“ erb.

Witwer,

evang., Mitte 50er, f. d. Bel. einer Frau oder eines Fräulein, bis Ende 40er, zwecks späterer

Heirat.

w. mgl. ohne v. Anh. Etw. Vermög. erw. Ernstg. Ang. m. Bild unt. M 56 an den „Boten“ erbet.

Dame i. gt. Verhältn. wünscht Briefwechsel mit gebild. Herrn, Alter 30—40 Jahre, zwecks spät.

Heirat. Off. u. T 39 bis 25. Juni 1916 an die Exped. des „Boten“ erbeten. Photogr. erw. Diskretion Ehrensache.

Anlässlich unserer Silberhochzeit sind uns so viele Beweise der Liebe und Freundschaft zuteil geworden, daß wir außer Stande sind, jedem einzeln zu danken. Wir bitten, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank entgegenzunehmen.
Verbisdorf, den 20. Juni 1916.
Banergutsbesitzer Leonhard Stumpe und Frau.

Am 10. Juli d. J. Lehrkurse

beginnen neue Damen und Herren zur Ausbildung von Landw. Buchführung, Amtsgeschäft, Stenographie, Rechnen, Maschinenschreiben, Formularlehre, Korrespond. Grdl. sachmänn. Ausbild. garant. Prosp. frei. Anmeldungen bald erbeten.
Landw. Rechnungs-Kontor
H. Schulz, Görlitz (Schles.).

Betrifft Einkochzucker.

Von dem von uns für die Stadt Hirschberg angeforderten Zucker zu Einkochzwecken ist uns jetzt ein Teil überwiesen worden. Die Haushaltung, die die Ueberweisung von Einkochzucker beantragt hat, erhält am Donnerstag und Freitag dieser Woche im Rathaus 2 Treppen besondere Zuckermarken z. Empfangnahme eines Teiles der beantragten Menge. Die Ausgabe erfolgt am Donnerstag vormittags von 10—12 Uhr für die Straßen m. den Anfangsbuchstaben A bis F, (Am Fischerberg—Fraustraße), nachmittags von 4—6 Uhr für die Straßen G—M (Gartenstr.—Mühlgrabenstraße), Freitag vormittags von 10—12 Uhr für die Straßen P—Sch (Postengasse—Schützenstraße), nachmittags von 4—6 Uhr für die Straßen Se bis Z (Sechsstätte—Ziegelstraße). Zur Empfangnahme d. Mark. ist die städtische Bezugskarte vorzulegen. Eine nachträgliche Ausgabe findet nicht statt. Der Zucker darf nur zu Einkochzweck verwendet werden.
Hirschberg, den 19. Juni 1916.
Der Magistrat.

Handel mit Margarine.

Diejenigen Kaufleute, die bisher mit Margarine gehandelt haben und von uns zum Weiterverkauf Margarine überwiesen haben wollen, haben uns dies umgehend mitzuteilen und dabei anzugeben, wieviel Pfund sie in den letzten Wochen im Durchschnitt verkauft haben.
Hirschberg, den 20. Juni 1916.
Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Mittwoch — 21. d. M., — „Landhaus“, Ausgabe der noch verfügbaren Brotzusatzmarken u. zwar an Handwert, Arbeiterinn., Schneiderinnen, Verkäuferinnen, Kriegerfrauen — (soweit nicht Selbstverforg.) — Haushaltungen mit Kindern zwischen 4 u. 6 Jahren (Impfischein od. Famil. Stammbuch vorlegen) Vorm. 8 bis 11 alt. Orsteil (Dorfstr.). Am. 2—4 neuer Ortsteil. — Nicht berücksichtigt. werd. diejenig., welche dauernd Zuschlagskarten besitzen u. bereits am 6. d. M. Zulage erhalten haben.
Der Gemeindevorsteher.

Freibank.

Mittwoch früh von 8 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rind- und Kalbfleisch.

Verloren

v. Wilhelmshöhe nach Bismarckhöhe eine blaue seidene Gummimütze. Abzugeben gegen Belohnung Hirschberger Molkerei.

Verloren

ein schwarz. Handtäschchen mit Inhalt am Warmbrunner Platz. Abzugeben gegen gute Belohn. Inspektor Weber, Verbisdorf.

C. Grundmann's

altrenommiertes Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)
Hirschberg, Warmbrunner Platz, i. Gehaus des Cafés Central. — Eingang nur Promenade. — Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2. Gewissenhafte Behandlung. Telephon Nr. 409.

Zahn-Atelier

Max Loewe
Bahnhofstraße Nr. 64, gegenüber Hotel Drei Berge.

234. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie. Lose z. 1. Kl. 1/8 1/4 1/2 1/1 à Mk. 5 10 20 40 abzugeben. Schultz, Kgl. Preuß. Lott.-Einn.

Gans zugelassen.

Geg. Erstatt. d. Futterkost. u. Annonce abzh. Grunau Nr. 167.

Geschäftl. Anzeigen

4000 Mk. auf gute, sich. 2. Hyp. auf Grundstück bald oder später gesucht. Angebote unt. H 29 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

5000 Mark

als 1. Hypoth. auf mass. Grundstück mit Garten per bald oder spät. ges. Näh zu erf. Kumpelt & Meierhoff, S. m. b. S., Markt 25

Landhaus,

schöne Lage in Ober-Schreiberhan, veränderungsh. zu verkf.; dasselbe hat 8 Stuben m. Alf., Küche, elektr. Licht, Wasserl. u. Gart. Off. U 40 an den Boten.

Wegen Bachttaufgabe

verkaufe ich sofort mein lebendes Inventar:
38 Stück Röhre, 15 tragende Kalben, 8 Zugochsen, 8 gute Pferde, dabei 3 Zuchtstuten.

Stand bis 1. Juli gestattet.

Keller, Dominium Reibnitz.

Verkaufe oder vertausche mein in nächster Nähe der Stadt Löwenberg gelegenes

Gut,

zirka 80 Morg. gute Ländereien und Wiesen, Anzahlung 10- bis 15 000 Mk., an Selbstkauf. Bei Tausch erforderliche Anzahlung vorhanden. Off. unt. 3000 an die „Löwenberger Zeitung“.

Gasthaus

od. Gelegenheit, wo solches einzurichten geht, wird zu kaufen gesucht, in oder bei Hirschberg. Offerten mit näheren Angaben bald unter Z 44 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Mein hiesiges

Landhaus

mit herrl. Aussicht auf d. Gebirge, in parkart. Gart. (2 Mg.) nebst 6 Morg. Wiese, Familienverb. wegen für 36 000 Mk. zu verkaufen. Ohne Wiese 32 000 Mk. Frau Blittner, Schmiedeberg i. M., Ruhbergerstraße 7.

Das schön gelegene neue

Haus No. 11 Baberhäuser,

enthalt. 4 große Stuben, Küche und 2 Kammern, zu welsch. ca. 9 Morgen Wiese und 1 1/2 Morg. Acker gehören, ist unter günstigen Bedingungen, ev. auch Wiese u. Acker besonders, bald für kurze oder längere Zeit zu verpachten. Auskunft erteilt Steuererheber S. Wolf, Hain i. M.

Verkaufe gut gelegenes

Haus in Hirschberg, geeignet zur Schüler-Pension. Schulz, Cdf., Friedrichstr. 11b.

Suche massive

Landwirtschaft

mit leb. u. tot. Invent., 10 bis 25 Morgen am Gehöft, mit Wasserleitung oder Fischteich, Bahnstation und kathol. Schule muß am Orte sein. Offert mit äußerstem Preis unter X 43 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Ein Käufer eines Grundstücks,

auch Gasthaus, mit kl. Garten, wenn außer mehreren Tausend Mark bar eine sichere Hypothek von 13 000 Mk. mit übernommen wird. Offerten unter B 46 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Tüchtige Maurer und Bauarbeiter

stellt noch ein
Ottomar Rascher,
Petersdorf i. R.

Papiermaschinenführer,

geübt z. Herstell. von Zeitungsdruckpapier, zum baldigsten Antritt gesucht.

Hirschberger Papierfabrik,
G. m. b. H.,
An den Brücken Nr. 1a.

Arbeiter

stellen ein
W. Herrmann & Co., Bahnsped.

Kräftige Arbeiter

stellt noch ein
Schloßgärtnerei Warmbrunn.

gesucht **Kutscher**
Stonsdorferstraße 31a.

Baufürsorge

kann sich v. 1. Juli 1916 meld. b. S. Häusler, Schreiberhan, Winklerstraße.

Suche zum baldigen Antritt f. meine hies. Filiale eine jüngere zuverlässige

Verkäuferin.

Dittmar, Buchhandlg., Krummhübel i. R.

Behrinnen

gesucht. Blumenhalle des Botanischen Gartens.

Sollides, nettes Fräulein sucht
Saisonstellung

zum Bed. der Gäste ins Gebirge. Offert. unt. W 340 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.

Ein sauberes, ehrliches

Mädchen

für alle Arbeit gesucht.
Fr. M. Stein, Haus Berggeist, Herrnsdorf u. R.

Empfehle Stubenmädchen, Schenklerin und Hausmädchen, suche Stütze, Schenklerin und Dienstmädchen. **Herta Seeliger,** gewerbsmß. Stellenvermittlerin, Cummersdorf i. R., Jägerstr. 1a.

Arbeitsmädchen

gesucht. **Leopold Weikstein.**

Suche sofort ein bescheidenes Fräulein

zum Bedienen der Gäste bei Familienanschluss.
Taufelt, „Berliner Bär“, Hirschberg.

Perfekte Köchin

wird für sofort oder 1. Juli er. gesucht.

Pension Villa Königsdorf, Ober-Schreiberhan i. Riesengeb.

Suche zum baldig. Antritt ein kräftiges, ehrliches

Mädchen,

nicht unt. 18 J., in Landwirtschaft, **Wernersdorf 56, Nr. Vollenhain**

Sauberes und intelligentes

Mädchen

(nicht unter 18 Jahren) f. Bimnt. und Bedienung der Gäste sucht zum sofortigen Antritt

Ida Scholz, Logierhaus „zur Tafelsicht“, Bad Hainsberg.

Mädchen

zum Bedienen des Speisenaufzugs gesucht; Lohn 20 Mk. pro Monat.

Hotel Gansjouci, Brückenberg.

Frauen zur Landarbeit werden angenommen. Posthalterei.

Suche tücht. Saisonköchin und Hausmädch. u. viele landwirtsch. Mädchen. **Martha Pechmann,** gewerbsmäßiges Stellen-Büro, Warmbrunn.

Frauen

für Garten- und Feldarbeit ges. **Polte, Neue Herrenstraße,**

Vermietungen.

Einfach möbliertes Zimmer zu vergeben **Hellerstraße Nr. 28.**

3-Z. Wohn i. 1. Stock, Küche, Speisek., Entr., Weigelaf f. 1. 7. zu verm. **Berndtstraße Nr. 5a.**

Somm. 3-Z. Wohn. b. zu bezieh. **Hirschberg, Sand Nr. 24b.**

Wohnung i. herrsch. Hause Bergstraße 5a, 3 Zimmer, Kamm. u. Küche u. Zubh., zum 1. Oktobe. zu vermiet.

Wohnung sucht Kriegerfrau mit 2 großer. Kindern für bald oder Oktober. Große Stube mit Küche oder Stube mit Kochofen u. Alkobe u. reichlich. Weigelaf. Bin auch gewillt, Bereinigung des Hauses zu übernehmen, bevorz. Schmiedebergstraße oder in der Nähe. Angebote an Herrn D. Dold, Promenade Nr. 10.

Vergnügungen.

Hausberg.

Heute, Mittwoch, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr:

Großes Militär-Streich-Konzert, Jägerkapelle.

Eintritt 30 Pfennig.

Chamottefabrik wird sofort gekauft.

Paul Langer, Tel. 508.

Arbeitspferd, groß und stark, ev. z. Schlachten, verkauft

Heinrich Jung, Merzdorf, Kreis Vollenhain, Morgentferntwert.

Ferkel verkauft

Freight Berthelsdorf, Kreis Hirschberg.

Eine hochtr. Nutz- u. Zugkuh steht zum Verkauf in Nieder-Zannowitz Nr. 83.

Eine milchreiche Kuh mit Kalb verkauft **P. Selin, Hirschberg, Lichte Burgstr. 18.**

Ein junger Ziegenbock (Schweizer Rasse) und junge Ziege

sof. verffl. **Vorder-Dohewiese Nr. 107 bei Schmiedeberg i. R.**

Kaninchen of. heute Mittwoch a. Rathaus.

Arbeits-Markt

Kontorist der Getreide- u. Mühlenbranche, der am 1. 4. 16 f. Lehrz. beend., 17 1/2 J. alt, gest. auf at. Zeugn., sucht v. 1. Juli Stell. Gest. Angeb. unt. J 53 an den „Vote“.

Zg. Mann, verh., zuverlässig, sucht leichte Beschäftig., ev. als Kassenbote od. sonstig. Vertrauensstell. Gest. Offerten unter A 45 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Tüchtiger Schuhmachergeselle für sofort oder in 14 Tagen ges. **Herrmann Ziegert, Schuhmachermstr., Warmbrunn, An den Bädern.**

Steinschläger erhalten sofort Beschäftigung, **M. Klein, Tiefbaugeschäft,** Petersdorf i. R.

Ein jüngerer Bäcker zum baldigen Antritt gesucht. **Weber, Cummersdorf.**

Zur gefälligen Beachtung!

Unter Bezugnahme auf die neuen am 13. Juni in Kraft getretenen Maßnahmen der Reichs-Bekleidungsstelle, nach denen sämtliche Bekleidungsstücke in Web-, Wirk- und Strickwaren mit wenigen Ausnahmen

**vom 1. August an nur gegen Bezugsschein
der Ortsbehörde**

verabfolgt werden dürfen, empfehle ich meinen werten Abnehmern **schon jetzt ihre Anschaffungen für Herbst und Winter zu machen.**

Hierfür kommen nicht nur fertige Gegenstände, sondern auch alle Stoffe zur Anfertigung in Betracht.

Meine Lagerbestände bieten in allen Artikeln für Herbst und Winter die **grösste Auswahl.**

Herrmann Hirschfeld.

! Möbel-Verkauf !

Habe einen groß. Posten eleg., mod., gut gearbeiteter Möbel, die ich noch zu alten, nie wiederkehrenden billigen Preisen weg. Plasmangel verkaufe, als:

Kompl., eichene Schlafzimm.,
Nussbaum- u. eichene Wohn-
zimmer, Buffets, Schreibtische,
Schränke, Vertikows, Bettstell.
mit Patent- u. Auflege-Matr.,
Divans, Chaiselong., Stühle,
Waschlommod., Spieg., kompl.
Küchen u. s. w. u. s. w.

Kluge, Promenade 23/24.

**Kaufe sofort zu höchsten
Preisen**

**getragene Herrenkleider,
Pelze, Schuhe und ganze
Nachlässe.**

Offert. erbet. unter V 41
an die Exped. d. „Boten“.

Rehböcke

junge, lebende Hühner,
junge, lebende Tauben,

alte Hühner

Kauft jeden Posten zum höchsten
Preise

**Paul Berndt,
Markt Nr. 18.**

Die Kohlen werden teuer.

Alleinverkauf:

Teumer & Bönsch
Hirschberg i. Schles.

Es liegt daher in
Ihrem Interesse,
sich sofort einen
Original Rieschels
Patent-Grudeherd
anzuschaffen. Ver-
brauch pro Tag nur
10 Pfennige.

Rieschels Patentgrudeherde brennen jetzt mit Grudegasflamme.

Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,

Packleinwand, Bindfaden

kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Zahle höchste Preise.
Annahmetag: Donnerstag, 22. Juni, bis nachm. 4 Uhr
im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.

Bei größeren Posten komme auswärts. ☺

O. Horn.

Gebirgs - Leiterwagen

mit geschweißten Reifen
billigst zu haben bei

Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.

Sch bin Abgeber von
Heidekraut

für Streu- und Futterzwecke in
100- bis 200-Zentner-Ladungen.
Fordern Sie, bevor Sie ander-
weit kauf., m. billig. Angeb. ein.
Arthur Dietmann, Hamburg 39.

Ochsena-Gelee

bester Butter- und Fett-Ersatz
zum Kochen und Braten,
10-Pfd.-Büchsen zu M. 8,50 frko.
gegen Nachnahme durch
Paul Busch, Liegnitz,
Steinweg 14.

Säcke, Säcke,

Sacklumpen, zerrissene Säcke,
Bindfaden, Stride, Laue
kaufe, zahle hohe Preise, bei gr.
Posten komme persönlich.
M. Heißborn, Breslau,
Victoriastraße 33.

Gebrauchtes, aber noch gut er-
haltenes Damenfahrrad zu kauf-
gesucht. Angebote unt. S 38 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Herr auf der Durchreise sucht
gröss. Briefmarkensammlung
oder bessere Einzelmarken
zu kaufen. Angeb. unter W 42
an die Exped. des „Boten“ erb.

Gebrauchter Jadedit-Anzug,
dunkel, Norm-Fig., 167 cm, zu
kaufen gesucht. Gestl. Offert. u.
P 30 an die Exped. d. „Boten“.

1 Schreibtisch, 1 einfaches Sofa,
1 Schreibtuhl,
1 Waschtisch mit Marmorplatte
bill. zu verk. Promenade Nr. 2a.

Fast neue Schreibmaschine
billig zu verkaufen.

Offerten unter C 47 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein weißer Radelofer
auf sofortigen Abbruch zu verkf.
Markt Nr. 39. II.